



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 3:
Ludwig-Harms-Preis für
Projekte einladender
Gemeindearbeit

Seite 6:
60 Jahre
ununterbrochener
Lehrbetrieb in Oberursel

Seite 7:
selk.info Erinnerung:
1948-2008 60 Jahre
Lutherische Theologi-
sche Hochschule Ober-
ursel

Seite 8:
Ein Feuerwerk auf allen
Ebenen
VI. SELKiade in Heskem

Seite 9:
Personeller Wechsel
in der Jugendarbeit

Seite 15:
Ab 2009 ist kirchliche
Trauung ohne Standes-
amt möglich

Seite 17:
Badisches Theologen-
Forum spricht sich gegen
Mission aus

Seite 19:
Australiens Anglikaner
ebenfalls im Zwiespalt
um Frauenordination

Seite 21:
Irmgard Bracht wird
Leiterin in Kaisers-
werther Einrichtung:

Seite 22:
134 Jahre Naëmi Wilke
in Guben

Neue Strukturen für gesamtkirchliche liturgische Arbeit

SELK: Kirchenleitung in Oberhausen und Duisburg

*Oberhausen/Duisburg, 24.5.2008
[selk]*

Eine Neukonzeption für die gesamtkirchliche liturgische Arbeit in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat die Kirchenleitung der SELK auf ihrer fünften Sitzung des laufenden Jahres auf den Weg gebracht. Danach wird es künftig eine Arbeitsgruppe (AG) „Liturgische Theologie“ sowie eine (neue) „Liturgische Kommission“ geben. Während die AG die theologischen Aspekte des jeweils liturgisch zu ordnenden Themas erörtert und „Eckpunkte für die liturgische Ausgestaltung des jeweiligen Themas“ erarbeitet, wird die Liturgische Kommission für eben diese Ausgestaltung zuständig sein. In der AG werden je ein Mitglied der Theologischen und der Liturgischen Kommission sowie ein Mitglied der Kirchenleitung und „ein Mitglied mit erwiesener Kompetenz“ in diesem Arbeitsbereich zusammenwirken. Die Liturgische Kommission soll aus fünf Personen bestehen, wofür in geheimer Abstimmung Kandidaten gewählt wurden, die nun zunächst auf ihre Bereitschaft zur Mitarbeit hin zu befragen sind.

Die Sitzung der Kirchenleitung nahm ihren Beginn am 23. Mai in den Räumen der Trinitatisgemeinde der SELK in Oberhausen, die mit der Auferstehungsgemeinde Duisburg einen gemeinsamen Pfarrbezirk bildet. Am Abend des ersten Sitzungstages siedelte das elfköpfige kirchenleitende Gremium dann

ins benachbarte Duisburg über, um die Tagung dort fortzusetzen.

Die Kirchenleitung hatte sich mit verschiedenen Themen zwischenkirchlicher Beziehungen zu beschäftigen. Die mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands bestehende Vereinbarung einer zwischenkirchlichen Partnerschaft soll weitere konkrete Umsetzungen erfahren. Dies könnte durch Förderung der Beziehungen zwischen der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel/Taunus und der Luther-Akademie in Riga sowie durch einen Austausch auf der Ebene der Theologiestudierenden geschehen. Auch Möglichkeiten weiterer Gemeindeparterschaften und weitere offizielle Begegnungen durch gelegentliche Besuchsreisen sind denkbar, ebenso die Förderung von kooperativen Kontakten zwischen Fachgremien beider Kirchen und der Austausch theologisch-kirchlichen Schrifttums. Die Kirchenleitung beschloss, diese Erwägungen mit dem Ziel eines konkreten Maßnahmenkataloges auf der Herbsttagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten zu erörtern.

Für die Beziehungen zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Belarus legte SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) einen – zunächst internen – Entwurf für „Leitlinien für die Zusammenarbeit“ vor. Hier geht es der Kirchenleitung darum, die vor allem im sozial-diakonischen Bereich bestehenden Kontakte zur weißrussischen Kirche zwischenkirchlich deutlicher zu strukturieren und auf eine geeignete offizielle Basis zu stellen. Zurzeit befinden

sich Professor Dr. Werner Klän (Oberursel) und Pfarrer Dr. Adam (Köln) als Gastdozenten aus der SELK in Weißrussland, um die Geistlichen der dortigen kleinen selbstständigen lutherischen Kirche fortzubilden.

Ausführlich berichtete Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohnte) aus der Arbeit des Verbandes von Gemeinden und Freundeskreisen innerhalb der SELK zur Unterstützung des Evangelisch-Lutherischen Missionswerkes in Niedersachsen („Hermannsburger Mission“). In diesem Verband arbeiten drei Gemeinden der SELK – Hermannsburg (Große Kreuzkirchengemeinde), Nestau (Kreis Uelzen) und Soltau – zusammen, die traditionell mit der „Hermannsburger Mission“ verbunden sind. Der Verband befördert einerseits den Informationsfluss in diesem Arbeitsbereich und unterstützt die Durchführung von Missionsfesten. Andererseits subventioniert er auch direkt Projekte der Mission. Die Kirchenleitung verlängerte das Mandat für Henrichs, sie als Kontaktperson beim Verband zu vertreten, um weitere sechs Jahre.

Zahlreiche Personalfragen hatte die Kirchenleitung an ihrem gestrigen ersten Sitzungstag zu verhandeln. Das obligatorische Rundgespräche über Krankheitsfälle in der Pfarrerschaft ließ Bischof Voigt in ein Fürbittgebet einmünden.

Im Bereich der Rechtsfragen war unter anderem eine geringfügige Anpassung der erst im Vorjahr verabschiedeten Ordnung für den Dienst ordinierten Pastoren im Ehrenamt zu beraten. Ein entsprechender Antrag auf Änderung soll auf der Herbsttagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten zur Abstimmung kommen. Die ersten Ordinationen auf der Basis der neuen Ordnung stehen am 8. Juni und am 21. Juni an, wenn die derzeitigen Pfarrdiakone Dieter Garlich (Moormerland/Hesel) und Uwe Nold (Rothenberg/Odenwald) durch den jeweils

zuständigen Superintendenten ordiniert werden.

Reformationsjubiläum, Ökumene und Gemeinde- begegnung SELK: Kirchenleitung in Oberhausen und Duisburg

*Oberhausen/Duisburg, 25.5.2008
[selk]*

„Lutherische Positionen – ‚Juwelen‘ – profiliert ins Gespräch zu bringen“, darum geht es der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) bei ihren Überlegungen, dem Reformationsjubiläum 2017 in ihrer kirchlichen und gemeindlichen Arbeit angemessen Rechnung zu tragen. Am 31. Oktober 1517 nahm das eigentliche Reformationsgeschehen seinen Anfang mit der Veröffentlichung der berühmten 95 Thesen Dr. Martin Luthers. Der 500. Jahrestag dieses Ereignisses sowie das Reformationsgedenken überhaupt sind Anlass für ein Projekt, das die Kirchenleitung der SELK bereits im Januar initiiert hatte. Inzwischen sind unter der Projektleitung von Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) weitere Überlegungen angestellt worden, sodass die Kirchenleitung auf ihrer fünften Sitzung des laufenden Jahres am 23. und 24. Mai in Oberhausen und Duisburg eine Arbeitsgruppe mit der Projektarbeit beauftragen konnte, die sich in den Vorjahren bereits als Projektgruppe für die Thematisierung verschiedener Bekenntnisjubiläen bewährt hatte. Neben Schroeder wirken in dieser Gruppe mit: Professor Dr. Achim Behrens (Oberursel), der Journalist Erik Braunreuther (Dresden), Superintendent i.R. Wolfgang Schillhahn (Oberursel) und Rektor Pastor Wilhelm Torgerson, D.D. (Wittenberg). SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) wird als korrespondierendes Mitglied mitarbeiten. Start der von der Projektgruppe initiierten und betreuten „Kampagne“ soll der 31. Oktober 2008 sein. Dafür wird den

Gemeinden der SELK rechtzeitig Material zur Verfügung stehen.

Auf ihrer Tagung beschäftigte sich die Kirchenleitung auch mit den Zuständigkeiten und Aufgaben des Ökumenereferenten der SELK. Diese Funktion, die es in der SELK schon lange gibt, ist damit erstmals umfassender beschrieben. In vierzehn kurzen Punkten zeigt das von Bischof Voigt und Propst Gert Kelter (Görlitz), dem derzeitigen Ökumenereferenten der SELK, vorgelegte und von der Kirchenleitung leicht modifiziert verabschiedete Papier verschiedene Aspekte der zwischenkirchlichen Kontakte und Öffentlichkeitsarbeit auf, benennt Optionen für Vortragstätigkeiten und gutachterliche Aufgaben und beschreibt die Mitwirkung in ökumenischer Gremienarbeit sowie die Beteiligung an Beratungsgängen zur Frage der Kirchengemeinschaft. In ihren ökumenischen Aufgaben sind Bischof und Ökumenereferent eng miteinander vernetzt.

Aus dem Bereich der Ökumene brachte Bischof Voigt verschiedene aktuelle Informationen aus der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) auf Bundesebene ein, deren Vorstand er angehört. So wies der leitende Geistliche auf Überlegungen hin, den in der Charta Oecumenica verankerten Impuls aus dem Bereich der Orthodoxen Kirche aufzugreifen und einen „Tag der Schöpfung“ einzuführen. Voigt ging auch auf eine Begegnung ein, die er und Kirchenrat Michael Schätzel als Vertreter der SELK kürzlich im Kirchenamt der Evangelischen Kirchen in Deutschland (EKD) in Hannover mit Bischof Martin Schindehütte, dem Leiter der Hauptabteilung „Ökumene und Auslandsarbeit“ im EKD-Kirchenamt, gehabt haben. In dem sehr informativen und konstruktiven Gespräch sei es unter anderem auch um Verständigungen hinsichtlich der jeweiligen Aktivitäten in der Lutherstadt Wittenberg gegangen, wie sie im Blick auf das Reformationsjubiläum 2017 geplant und umgesetzt werden. Im Blick auf

den 2. Ökumenischen Kirchentag, der vom 12. bis zum 16. Mai 2010 in München stattfinden soll, nahm die Kirchenleitung die Ernennung eines Beauftragten in den Blick, der die Mitwirkung der SELK federführend initiieren und betreuen soll.

Am ersten Sitzungstag kam es zu einem Abend der Begegnung mit Gemeindegliedern des Pfarrbezirks Duisburg-Oberhausen, in dem mit Propst Carsten Voß ein Mitglied der Kirchenleitung als Gemeindepfarrer wirkt. Eröffnet wurde der Abend mit einer musikalischen Andacht, in der Bischof Voigt die Predigt übernommen hatte und in der der Kirchenchor der Duisburger Auferstehungsgemeinde mitwirkte. Dessen Chorleiter Hans-Hermann Buyken (Kamp-Lintfort) lud die Mitglieder der Kirchenleitung ein, sich beim abschließenden vierstimmigen Abendlied in den Chor einzugliedern. In geselliger Runde ergaben sich im Anschluss in Pfarrgarten und Gemeinderaum zahlreiche Gespräche. Dabei erhielten die Gäste Gaben aus der Kartenproduktion des 96-jährigen Gemeindegliedes Maria Mikolajewski, die täglich zwei Blumenkarten malt, die für je 1 Euro zugunsten der Lutherischen Kirchenmission verkauft werden.

Ludwig-Harms-Preis für Projekte einladender Gemeindegemeinschaft

SELK erinnert an großen lutherischen Prediger und Theologen

Hannover, 5.5.2008 [selk]

Am 5. Mai 1808 wurde Ludwig (genannt: Louis) Harms im niedersächsischen Walsrode geboren. Aus Anlass der 200. Wiederkehr seines Geburtstages hat die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) für ihre Gemeinden einmalig einen „Ludwig-Harms-Preis für Projekte einladender Gemeindegemeinschaft“ ausgeschrieben. Sie möchte damit an den bedeutenden lutherischen Erweckungsprediger und

Missionstheologen erinnern, der, so heißt es in der Ausschreibung, zu Recht zu den Vätern der SELK und ihres Missionswerkes, der Lutherischen Kirchenmission (LKM), gezählt werde: „Auch wenn er sowohl die Bildung selbstständiger lutherischer Gemeinden als auch die Gründung und Entwicklung einer selbstständigen lutherischen Kirche mit einem eigenen Missionswerk nicht mehr erlebte, wirkten darin seine Impulse fort.“

Gewürdigt werden sollen durch den mit insgesamt 3.000 Euro dotierten Preis in drei Teilpreisen Projekte, die Menschen Wege in Gemeinderäume und Kirchen ebnen, die Zugänge eröffnen zur Gemeinde und damit zu dem, der im Zentrum christlicher Gemeinde steht: Jesus Christus. „Ich denke, dass dies ganz im Sinne Harms' ist, denn sein ganzes Lebenswerk hatte diese Zielsetzung: das Evangelium von Jesus Christus zu den Menschen zu bringen“, erläuterte SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt am Nachmittag in Hannover. Mit dem Preisgeld könnten dann wiederum die Projekte selbst gefördert werden, Mitarbeitende zum Beispiel mit einem Daneschönnessen motiviert werden oder Geräte angeschafft werden, die der Arbeit selbst wieder zugutekommen. „Dass dabei Ideen und Anregungen solcher Projekte öffentlich gemacht werden, dass der Gedanke der Mission neu ins Bewusstsein der Gemeinden rückt, ist gewollt“, so der Bischof, der auf eine gute Wirkung der Ausschreibung, die auf dem Postweg allen Gemeinden der SELK zugeht, hofft: „Ich wünsche dem Ludwig-Harms-Preis-2008 eine breite Beteiligung. Ludwig Harms selbst schrieb 1854: ‚Unsere lutherische Kirche ist besonders eine Missionskirche, weil sie das lautere, reine Wort und Sakrament hat, und wir wären ja nicht wert Lutheraner zu heißen, wenn wir nicht mit allen Kräften das Werk der heiligen Mission trieben.‘ Dieser Satz ist heute aktueller, denn je.“

Die Dotierung für den Ludwig-Harms-Preis setzt sich zusammen

aus Mitteln der SELK, des Vereins zur Verwaltung von Sondervermögen der Evangelisch-Lutherischen Mariengemeinde in Berlin-Zehlendorf e.V. sowie des Johannes-Bugenhagen-Vereins der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche. Dreieinigkeitsgemeinde Hamburg e.V.

Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 15. Oktober. Eine Jury aus Vertretern der Kirchenleitung, der LKM, des Amtes für Gemeindedienst und des Diakonischen Werkes der SELK wird die Auswertung der eingereichten Bewerbungen vornehmen und die Preisträger ermitteln. Die Preisverleihung erfolgt am 14. November 2008, dem Todestag von Ludwig Harms.

97. Katholikentag in Osnabrück SELK mit Stand vertreten

Osnabrück, 25.5.2008 [idea/selk]

In Osnabrück fand vom 21. bis zum 25. Mai der 97. Deutsche Katholikentag in Osnabrück statt. Die rund 1.200 Veranstaltungen des Katholikentags, an denen insgesamt rund 60.000 Menschen teilnahmen, standen unter dem biblischen Motto „Du führst uns hinaus ins Weite“. Thematisch standen Fragen der Ökumene und politische Themen im Vordergrund. In zahlreichen Podien diskutierten evangelische Kirchenleiter mit katholischen Vertretern zu Themen der Ökumene. Überraschend waren die Worte des ehemaligen Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann (Mainz), der bei einer Veranstaltung die Katholiken dazu aufforderte, sich an den Feierlichkeiten zum 500. Jubiläum der Reformation im Jahr 2017 zu beteiligen. Die Zeit für eine gemeinsame Feier der Reformation, die beide Kirchen verändert habe, sei reif.

Auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) war auf dem Katholikentag präsent und stellte sich mit einem Stand auf der

Kirchenmeile vor. Dort führten die Mitarbeitenden mit Standgästen zahlreiche Gespräche über die SELK und geistliche und theologische Fragen. Meist begann es mit der Frage: „Was bedeutet eigentlich das ‚Selbständige‘?“ Besucherinnen und Besucher zeigten lebhaftes Interesse – nicht nur, weil die SELK einzige Vertreterin der evangelischen Kirchen auf der Kirchenmeile ist.

Höhepunkt gleich zu Beginn Hallenser Madrigalisten bei Allgemeine Kirchenmusik- tage der SELK

Halle/Saale, 1.5.2008 [selk]

Gleich der Auftakt der diesjährigen Allgemeinen Kirchenmusiktage der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche stellte einen Höhepunkt dar. In der Magdalenenkapelle in Halle/Saale gaben die Hallenser Madrigalisten ein festliches Konzert.

Die Hallenser Madrigalisten gedachten an diesem Tag ihrer Gründung vor 45 Jahren.

Seit 1963 besteht das Vokalensemble. Es wurde am Institut für Musikwissenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg von Siegfried Bimberg gegründet. Die heutigen Mitglieder des inzwischen unabhängigen Chores üben mehrheitlich musikbezogene Berufe aus und kommen aus Sachsen-Anhalt oder dem nahe gelegenen Sachsen und Thüringen. Ihre unterschiedlich intensive sängerische Ausbildung vereint sie zu einem semiprofessionellen Ensemble, dessen Grundfeste die Kontinuität in der Besetzung und der wöchentliche Probenrhythmus sowie der menschliche Zusammenhalt bilden.

Unter ihrem jetzigen künstlerischen Leiter Sebastian Reim entwickelten die Hallenser Madrigalisten ein vielseitiges Repertoire geistlicher Chormusik unterschiedlichster Stilistik.

Sebastian Reim ist als Chorleiter, Sänger und Cembalist/Organist tätig. Er erhielt seine erste musikalische Prägung als Kruzianer in Dresden, bevor er zum Studium nach Leipzig ging und dort die Diplome Kirchenmusik (A) und Gesang ablegte. Seine Erfahrung im Bereich Alter Musik spiegelte sich in der Gestaltung der eröffnenden gregorianischen Sequenz „Benedicta semper sancta trinitas“, einem Lobgesang auf den dreieinigen Gott, und des 116. Psalms in der Vertonung von Heinrich Schütz wider. Die schlanke, obertonreiche Tongebung des Chores ermöglichte differenzierte Artikulation und eine dynamische Bandbreite bei großer klanglicher Homogenität der Stimmgruppen, die Textverständlichkeit ließ keine Wünsche offen.

Mit großer Aufmerksamkeit und klaren Impulsen lenkte Reim das Ensemble auch durch sängerisch höchst anspruchsvolle Partien wie die des Werkes Johann Georg Altnikol „Befiehl du deine Wege“, einem Zeitgenossen Johann Sebastian Bachs. Die vielfältigen Möglichkeiten barocker Satztechnik kamen in dieser Komposition besonders reich zur Geltung. Zwölf Strophen in je eigener Ausdrucksstärke ließen den Hörer aufmerksam das Spannungsgefüge von Wort und Klang verfolgen. Einzelne Strophen wurden solistisch dargeboten und bildeten eine angenehme dynamische Schattierung.

Mit den darauf folgenden Kompositionen führte der Chor die Hörer in den Bereich der Moderne. Zunächst erklang die Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“ von Hugo Distler, dessen 100. Wiederkehr seines Geburtstages in diesem Jahr gedacht wird. Melodisch feinsinnig mit musikalisch klarer Überschwänglichkeit und rhythmischer Prägnanz komponiert hinterließ dieses Werk einen starken Eindruck. Auch „De tempore“, eine Komposition des tschechischen Komponisten Petr Eben, setzte Worte aus dem Buch des Prediger „Alles

hat seine Zeit“ beeindruckend in Klang um. Sprechgesang wechselte sich mit stark rhythmisch geprägten akkordischen Passagen ab, Stimmgruppen ereiferten sich in der „Veräußerung“ des Textes, dynamisch packend. Kontrastreich setzte Eben den bewegten Passagen des Textes den Schlusspunkt des Stückes entgegen: „In paradisum“ - „Ins Paradies mögen dich die Engel geleiten ... in die heilige Stadt Jerusalem führen.“, farbenreiche Harmonik steigert er zu einem klangvollen dynamisch groß angelegten Zielpunkt, - zwei zeitgenössische Kompositionen, die dem Wort entsprechen und für den Hörenden gut innerlich mitzuerleben sind, besonders dann, wenn ein Chor in so wacher Art konzentriert mitreißt, wie es den Hallenser Madrigalisten an diesem Abend gelang.

Der groß angelegte Spannungsbogen des Programms fand seine Abrundung in der Komposition Josef Swiders „Cantus gloriosus“. Raffiniert verbindet der Komponist verschachtelte Rhythmen mit farbenreichen und sich steigernden Klängen, sodass der Hörer sich dem Klangbild des umfassenden Jubels nicht zu entziehen vermag.

Die Zuhörerschaft äußerte ihre innere Beteiligung und ihren Dank an das Ensemble mit starkem Applaus. Der Chor erwiderte diesen mit zwei Zugaben. Zunächst sang er auswendig ein Maienlied Orlando di Lassos, das seit Gründung des Chors zum Repertoire des Einsingens gehört. Hier entwickelte der Chor einen besonderen klanglichen Schmelz, die runde, weiche und warme Tongebung ließ erneut aufhorchen. Mit dem zweiten Werk führten die Sänger zu Nachdenklichkeit und innerer Ruhe zurück. Es erklang eine Chorfüge zu dem Choral „Nun bitten wir den Heiligen Geist“ des Halleschen Komponisten Wolf Heins, einem Zeitgenossen Luthers.

Erfüllt von diesem Konzerterlebnis und in gespannter Erwartung des-

sen, was in den nächsten Tagen an neuen und schönen Dingen zu entdecken sein würde, verließen die Teilnehmer der Allgemeinen Kirchenmusiktag die Magdalenenkapelle.

„Die Wahrheit ist schön und will schön klingen!“

SELK: Allgemeine Kirchenmusiktag in Halle/Saale

Halle/Saale, 4.5.2008 [selk]

„Die Wahrheit ist schön und will schön klingen!“ Mit diesem Zitat von Professorin Dr. Christa Reich könnten die Ausführungen der drei Referierenden im Rahmen der diesjährigen Allgemeinen Kirchenmusiktag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, die vom 1. bis zum 4. Mai in Halle/Saale stattfanden, zusammengefasst werden. Sie standen unter dem Thema „Wort und Klang“. Lesungen, einstimmiger Gesang und mehrstimmiger Chorgesang bildeten die unterschiedlichen Wohnungen, die doch alle unter einem „Dach“, dem Wort Gottes, zusammengefasst sind. Die Bedeutung dieses Bildes für das persönliche Leben des Einzelnen und die Umsetzung im Gottesdienst reflektierten rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Deutschland.

Professorin Dr. Reich (Frankfurt/Main) führte in den einstimmigen Gesang biblischer Texte, vor allem der Psalmen, ein. Sie erläuterte das responsoriale Psalmmodieren. Sie referierte über den „Schatz der Antiphonen“ und das „Neue niederländische Kirchenlied“. Ihr großer Erfahrungsschatz als Theologin und Kirchenmusikerin, ihre innere Ruhe in der Vermittlung und ihr reiches Wissen eröffneten den Teilnehmenden neue Welten. Andachten nach der Form, die im „Haus der Stille“ in Greifenstein praktiziert werden, führten zu großer innerer Beteiligung und Sammlung. Kurze Singsprüche zum solistisch vorgebrachten Psalm waren gut nachzu-

vollziehen und blieben durch vorausgegangene gemeinsame Betrachtung in tiefer Erinnerung. Christa Reich lud in beeindruckender Weise dazu ein, Gottes Wort als Subjekt ernst zu nehmen, es nur laut zu lesen und darüber ins Staunen zu geraten. Über die Klanggestalt ließe sich eine Beziehung zum Wort erfahren, das über den Klang ins Herz wandert, dem biblischen Ort der Erkenntnis. „Höre dich ein mit dem Mund“; „nimm das Wort ernst als etwas, das klingen will und nicht stumm sein kann.“ - So forderte sie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer immer wieder zu aufmerksamem Hören und Singen auf. Diese schlossen sich ihrer hohen Konzentration äußerst gern an. Neben dem intensiven Tagespensum war Reich auch noch zum Gespräch mit der Gesangbuchkommission der SELK bereit. Diese erörterte mit ihr diverse Fragen, unter anderem zum Umgang mit antiphonalen Psalmengesang.

Guntars Pranis, Kantor am Dom zu Riga/Lettland, veranschaulichte den Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern zunächst die baltische, insbesondere die große lettische Singtradition. „Die Letten singen gerne.“ Jährlich finden Sängerkonferenzen mit rund 30.000 Sängern und Sängerinnen statt. Knaben-, Mädchen-, Männer-, Frauen- und gemischte Chöre musizieren bei diesen Anlässen gemeinsam. Kammermusikkonzerte und Konzerte von Chorensembles gehören ebenfalls dazu. Höhepunkt ist der gemeinsame große Gesang der Nationalhymne „Gott segne Lettland“. Diese Begegnungen stiften in Lettland Identität.

Im Baltikum gibt es zahlreiche zeitgenössische Komponisten, die neue geistliche Kompositionen für Chöre oder unterschiedliche Instrumente schaffen. Vom Wohlklang und der Ausdrucksstärke einiger dieser Kompositionen, von der eindringlichen Art, in der Wort und Klang zusammengeführt werden, konnten sich die Kursteilnehmer und -teilnehmerinnen überzeugen. Gun-

tars Pranis leitete den Chor mühelos durch schwierige rhythmische oder klanglich anspruchsvolle Passagen. Ungewohnte Notenbilder wurden von den Sängerinnen und Sängern schnell akzeptiert. Sogar in die lettische Sprache eines Werkes lebten sich die Teilnehmenden gut ein, die Weichheit und Wärme der Klanggebung hinterließ Zufriedenheit. „Es ist alles zu verstehen!“ „Die lettischen Engel hätten ihre Freude daran!“ Pranis ermunterte die Teilnehmenden in hochmusikalischer, liebevoller und charmanter Art und Weise. Sorgsam entwickelte er gesangliche Linien und forderte musikalisch differenzierte Gestaltung. Dabei benannte er immer wieder die inhaltlichen Schwerpunkte der Texte und stellte das Singen in seinen eigentlichen, den gottesdienstlichen Bezug. Die Besucherschar einer geistlichen Abendmusik im Rahmen der Allgemeinen Kirchenmusiktag konnte Anteil nehmen an der Homogenität und Harmonie zwischen Dirigent und Singenden und erlebte einen eindringlichen Abend mit baltischer Chormusik, Lesung, Auslegung und Gebet mit Teilnehmern des Lektorenkurses und Superintendent Eckhard Kläs (Bad Schwartau) als Prediger.

Im dritten Kurs, der eigens für Lektorinnen und Lektoren angeboten wurde, ging es darum, biblische Texte beim Vorlesen lebendig werden zu lassen. Dazu gab Dr. Michael Heymel (Darmstadt), Mitarbeiter im Zentrum für Verkündigung der Evangelischen Kirche Hessen-Nassau, zahlreiche Impulse. Wichtigste Voraussetzung, so Heymel, sei die intensive Vorbereitung auf die Lesung biblischer Texte durch mehrmaliges lautes Vorlesen für sich selbst. Das übten die rund 15 Teilnehmenden sowohl im gedämpften Seminarraum der Jugendherberge als auch in der überakustischen Magdalenenkapelle auf der Moritzburg in Halle – und das ohne Mikrofon. Erstaunliche Erkenntnisse ergaben sich durch das Bewusstmachen des Druckbildes eines

Textes. Es beeinflusse die Interpretation und verleite zu Betonungen, die dem Sinngehalt eines Textes unter Umständen zuwider stehen. Die Vorlesenden müssten sich deshalb gemäß dem Bibelwort aus Apostelgeschichte 8, Vers 30 jedes Mal neu selbst fragen lassen: „Verstehst du auch, was du liest?“ Immer wieder wurde auch die Spannung deutlich, beim Vorlesen heiliger Schrift die Mitte zwischen übertriebenem Pathos und unbeteiligt wirkender Belanglosigkeit zu finden. Dies gelang den Lesenden dann bei Verlesen des 27. Psalms von den Ecken der umlaufenden Empore in der Magdalenenkapelle in der Geistlichen Abendmusik, aber auch bei den Lesungen im Abschlussgottesdienst am Sonntag. Dennoch blieb aus den vielen reflektierenden Gesprächen innerhalb der Kurseinheiten die Erkenntnis: Wir werden nie aufhören können und dürfen, das Vorlesen zu üben.

Im Einzelunterricht im Fachbereich „Singen“ und „Sprechen“ gaben die Dozentinnen Elisabeth Baumgarten und Dr. Martina Haase (beide Halle/Saale) gezielte Impulse für die Entwicklung der persönlichen Stimme.

Im Rahmen der Allgemeinen Kirchenmusiktage tagte der Kirchenchorrat der SELK unter Leitung von Pfarrer Johannes Schröter (Kiel) und befasste sich mit kirchenmusikalischen Schwerpunkten und Entwicklungen in den vier Sprengeln der SELK.

Das intensive Wirken und Arbeiten der Teilnehmenden fand seine Entsprechung in besonderer Gastfreundschaft der örtlichen SELK-Gemeinde in Halle mit ihrem Pfarrer Lienhard Krüger. Gesellige Abende im Gemeindehaus sorgten für gute Gespräche und einen anregenden Austausch. Zwei kundige Stadtführungen unter der Leitung von Frank Dubiel vermittelten positive Eindrücke der Händelstadt an der Saale.

Als abschließenden Höhepunkt erlebten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Allgemeinen Kirchenmusiktage den Abendmahlsgottesdienst am Sonntag. Das Orgelspiel von Kantor Thomas Nickisch (Radevormwald) unterstützte den lebendigen Gesang der Gemeinde und ließ beim Schlusstück „Praeludium in G“ von Johann Sebastian Bach noch einmal besonders aufhorchen. Die Predigt von Pfarrer Krüger wies auf Gottes heilsame Gabe, den Heiligen Geist hin, der unserer Schwachheit aufhilft, der uns vertritt, uns in unterschiedlichen Lebenssituationen nachdenklich und sprachfähig macht und zum Himmel führt.

Mit großem Dank an die Hallenser Gemeinde und die Helferinnen und Helfer aus den umliegenden SELK-Gemeinden schlossen Pfarrer Marc Struckmann (Soltau), der Vorsitzende des Amtes für Kirchenmusik der SELK, und Pfarrer Michael Otto (Guben), der Vorsitzende des Kirchenmusikalischen Arbeitskreises im Sprengel Ost der SELK, diese intensiven „Kirchenmusiktage der Begegnung“ und luden zu den nächsten ein. Sie werden vom 30. April bis zum 3. Mai 2009 in Hermannsburg stattfinden. Die inhaltliche Ausrichtung dient dann der kirchenmusikalischen von Blechblas- und Blockflötenarbeit.

Hineinbegeben in die Welt des Trauerns SELK-Konvent der Diakoninnen und Diakone tagte

Hannover, 16.5.2008 [selk]

„Tod – Schweigen, Trauernde begleiten“: Unter diesem Thema hatte der Konvent der Diakoninnen und Diakone in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu einem Seminar eingeladen, das kürzlich in den Räumen der St. Petri-Gemeinde der SELK in Hannover stattfand.

Die Teilnehmenden begaben sich in diesem Seminar unter Anleitung der Diakonin Annette Wagner (Witten) in die Welt des Trauerns. Schon mit dem Einstieg wurde deutlich, dass das Trauern herausnimmt aus dem Alltag, dem Gewohnten. Mit dem Bericht einer Begebenheit wurden die Teilnehmenden mit ihrer eigenen Trauer und den Trauererfahrungen konfrontiert. Nur wer seine Trauer zulässt und seine Trauererfahrungen annimmt und reflektiert kann andere in der Trauer begleiten. Auf verschiedenen methodischen Wegen wurden auch unterschiedliche Altersgruppen in der Trauer wahrgenommen. Sehr lebendige Erfahrungsberichte aus der Trauerarbeit mit Kindern und Jugendlichen bereicherten das Seminar.

60 Jahre ununterbrochener Lehrbetrieb in Oberursel SELK-Hochschule begeht Jubiläum

Oberursel/Taunus, 19.5.2008 [selk]

Im Rahmen ihres wöchentlichen Hochschulgottesdienstes gedachte die Lutherische Theologische Hochschule (LThH) Oberursel der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel am 19. Mai der Aufnahme des Lehrbetriebs am 19. Mai 1948. Zur Begrüßung las Professor Dr. Gilberto da Silva, Kirchenhistoriker in Oberursel, eine Passage aus dem Buch des früheren LThH-Professors Dr. Hans Kirsten (1902-1994) „Einigkeit im Glauben und in der Lehre“ vor: „Endlich war es nun auch soweit, daß die Lutherische Theologische Hochschule mit Eröffnung des Sommersemesters nach Oberursel übersiedeln konnte ... Einige bereits vorhandene Steinbaracken ... waren behelfsmäßig ausgebaut, eine Schweizer Holzbaracke als Kirche errichtet worden. Die Studenten wurden in einem Massenlager auf Strohsäcken in der Kirchen untergebracht. Die Dozenten mußten auf ihre Familien zunächst verzichten. Das Sommersemester wurde am Mittwoch nach

Pfingsten (19. Mai) mit einer kleinen Feier eröffnet. Als besondere Ehre wurde es empfunden, daß aus diesem Anlaß Professor Sasse unter uns weilte und auch den Lehrbetrieb am nächsten Tage durch eine zweistündige Gastvorlesung eröffnete mit dem Gesamtthema: ‚Kirche und Bekenntnis‘.“

In seiner Predigt über Psalm 136 erinnerte da Silva die Hochschulgemeinde an dem Gott zu gebenden Dank für die 60 Jahre beziehungsweise 120 Semester voller Segen in Oberursel, so wie sich das Volk Israel seinem Schöpfer, Befreier und Helfer zum Dank verpflichtet wusste. Alttestamentlich gesehen sei das Danken ein Moment des Lobens, das dem dreieinigen Gott von seinem Volk, damals und jetzt, gezollt werde. Besonders die Möglichkeit des Theologiestudiums in Oberursel in Anbindung an die Heilige Schrift und das lutherische Bekenntnis zeige die Gnade Gottes, die zum Lob und Dank verpflichtete. Dass Gott freundlich sei, „denn seine Güte währet ewiglich“, zeige, dass die Hochschule in Zukunft weiterhin mit dem Segen Gottes rechnen könne und dürfe.

Nach dem Gottesdienst wurde in kleiner Runde bei einer Tasse Kaffee „gefeiert“. Die eigentliche Feier zum 60-jährigen Hochschuljubiläum wird die LThH am 15. Juni im Rahmen des alljährlichen Hochschulfestes, zu dem viele Gäste aus Kirche und Öffentlichkeit eingeladen sind, begehen.

selk.info | ERINNERUNG

1948-2008 60 Jahre Lutherische Theologische Hochschule Oberursel

Am Hochzeitstag von Katharina v. Bora und Martin Luther gab es auch in Hessen am Taunus, dort, wo zwischen Reichen und Schönen nunmehr seit 60 Jahren Theologie getrieben wird, auch eine Hochzeit,

eine akademische gewissermaßen, aber eben wirklich.

Die Ausbildungsstätten der einstigen Evangelisch-Lutherischen Freikirche in Sachsen und anderen Staaten (ELFK) und der Evangelisch-Lutherischen Kirche Altpreußens (früher „in Preußen“) fusionierten am 13. Juni 1948 zur Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH). Ihre einstigen Ausbildungsstätten – bzw. deren Reste – lagen nunmehr im sowjetischen Machtbereich. Neue Wege mussten gefunden werden. Der westliche führte nach Oberursel. Das war möglich, weil die Partner der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (USA) das heutige Grundstück gekauft haben.

Da sich die LThH in der Tradition der genannten früheren Ausbildungseinrichtungen steht, sei ein kurzer Blick auf diese geworfen: Nach einem entsprechenden Beschluss der Generalsynode von 1882 – und nach staatlicherseits stets abgeblockten Bemühungen um einen lutherischen Lehrstuhl – wurde 1883 in Breslau das Seminar der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Preußen begründet, erster Direktor war Ludwig Greve und 1945 war spätestens klar, dass es kein Zurück nach Breslau geben wird.

Hatte die Evangelisch-Lutherische Freikirche bis 1914 ihre Studenten zum Theologiestudium in die USA schicken können, so machte der I. Weltkrieg das fortan unmöglich und so kam es 1922 zur Gründung des Theologischen Seminars der Evangelisch-Lutherischen Freikirche in Sachsen und anderen Staaten in Kleinmachnow bei Berlin, erster Rektor war Martin Willkomm. Später wurde diese Arbeit in Leipzig weitergeführt, wo die ELFK in der ehemaligen DDR noch heute ihr Theologisches Seminar unterhält.

Nachdem die beiden genannten Kirchen mit den sogenannten Eini-gungssätzen Kirchengemeinschaft feststellen konnten, war auch der Weg für eine gemeinsame Ausbildungsstätte frei geworden.

Freilich begann die Arbeit schon früher. Im niedersächsischen Groß Oesingen wurde bereits im September 1946 ein Proseminar eröffnet und Männer, die Krieg, Verwundungen und Gefangenschaft hinter sich hatten, wurden auf das Theologiestudium vorbereitet. Am gleichen Ort öffnete am 9. November 1947 das „Notseminar“ der späteren LThH seine Pforten. In Oberursel begann der Lehrbetrieb mit Beginn des Wintersemesters 1948/49.

Zwei Jahre nach der Gründung der Hochschule erhielt diese 1950 vom Lande Hessen eine erste staatliche Anerkennung, wenn auch noch mit Auflagen, die endgültige folgte 1955. Turnusmäßig übernahmen in den ersten Jahren ihres Bestehens Vertreter der beiden genannten Kirchen im jährlichen Wechsel das Rektorat. Bald studierte in Oberursel auch der Pfarrernachwuchs der anderen Kirchen, die 1972 zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wurden, die 1972 die Trägerschaft für die LThH übernommen hatte. Längst gehört die Hochschule zum Deutschen Evangelischen Fakultätentag und ist Mitglied der Hochschulrektorenkonferenz. Die Hochschule wird seit 1956 vom „Kreis der Freunde und Förderer“ unterstützt. Längst studieren an der LThH auch Studentinnen und Studenten aus Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und auch aus verbündeten Kirchen des Auslands. Das führt dazu, dass eben auch dadurch manches einseitige Bild über die SELK in anderen Kirchen seine Korrektur erfährt. „Verbo Solo - Fide Sola“ – unter dieses Motto hat die Hochschule ihre Arbeit gestellt. Die lehrmäßigen Vorgaben der Kirche, in der auch die Konkordienformel von 1577 uneingeschränkt in Geltung steht, sind die Basis für Lehren, Lehre und Forschung der LThH.

Dabei ist diese bemüht, das lutherische Bekenntnis in das ökumenische und akademische Gespräch der Gegenwart einzubringen. Als kirchliche Hochschule pflegt sie engen

Kontakt zu den Kirchengemeinden ihrer Trägerkirche und darüber hinaus. Auch ist sie fest eingebunden in die Pfarrer-Weiterbildung ihrer Trägerkirche und der Zurüstung von Laien, etwa im Theologischen Fernkurs der SELK.

Bekanntlich haben die Theologischen Hochschulen Bethel 1910, Wuppertal 1935, Zehlendorf (Kirchliche Hochschule) 1935 und Neuen-dettelsau 1945 bzw. 1947 die Tradition der Gründungskirchen der LThH aufgegriffen. Neben der universitären Ausbildung, der sich auch die Studierenden der LThH unterziehen, ist eben eine in kirchlicher Trägerschaft unabdingbar dort, wo das jeweilige Bekenntnis unangefochten in Geltung steht.

Da es entgegen böser Behauptungen eine „trockene lutherische Orthodoxie“ so nie gab, so gibt es sie auch nicht in Oberursel, wo man neben fleißiger Arbeit die Feste auch so zu feiern weiß, wie sie fallen. Schon Luther wusste zu sagen „Wo Buße da Buße, wo Rebhuhn da Rebhuhn“.

Ich bin sicher, dass im Juni 2008 nach Festakten und Dankgottesdiensten auch die Korken in aller Ehrbarkeit knallen werden.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß,
Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld



Abriss in Homberg

Die „Zehntscheune“ wird freigelegt

Homberg/Efze, 26.4.2008 [selk]

Wie angekündigt wurde in Homberg ordentlich geschuftet. 14 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer von Balhorn bis Karlsruhe haben zwei Tage lang unter der fachkundigen

Anleitung von Tobias Nitschke (Homberg) das älteste Gebäude der Stadt Homberg, die „Zehntscheune“ aus dem 15. Jahrhundert, von seinen Nachkriegsanbauten befreit. Ein zweistöckiger Holzschuppen und ein einfacher Fachwerkschuppen wurden kurz und klein geschlagen. „Ich habe mich vorher schon richtig darauf gefreut“, sagte eine der Helferinnen. „Hier sieht man mal, was man geschafft hat.“ Die dreistöckige alte Scheune bietet - nun freistehend - allerdings einen imposanten Anblick.

Mit dieser Aktion sind die räumlichen Voraussetzungen für die Renovierung der Zehntscheune geschaffen. Sie soll später einen zusätzlichen Gruppenraum für das Lutherische Jugendgästehaus in Homberg bieten. Denn die Zehntscheune gehört dem Evangelisch-Lutherischen Jugendzentrum Homberg e.V., dem Trägerverein des Lutherischen Jugendgästehauses in Homberg. Die Scheune wird nach der Renovierung über einen 44 m² großen, repräsentativen Raum und ein Materiallager im Keller verfügen. Um die Zehntscheune auch separat nutzbar machen zu können, wird voraussichtlich im nächsten Jahr ein kleiner Anbau mit Toiletten und Teeküche hinzugefügt.

Ein Feuerwerk auf allen Ebenen

VI. SELKiade in Heskem

Ebsdorfergrund-Heskem, 4.5.2008 [selk]

Mit einer eindrucksvollen Eröffnungsfeier begann am Himmelfahrtsabend die VI. SELKiade, das größte Jugend-Sport- und Spielfest der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Die SELKiade stand unter dem Motto „Exodus“ (Auszug), das sich durch das ganze Wochenende hindurch zog. Herausragende Ereignisse der biblischen Auszugsgeschichte aus dem zweiten Mosebuch, wie die Gabe der 10 Gebote, der Tanz ums Goldene Kalb oder die Speisung mit

Manna und Wachteln bildeten die Grundlagen für den gemeinsamen Tagesbeginn oder die Abendgestaltung und sorgten für einen deutlich erkennbaren geistlichen „Roten Faden“. So stand z.B. die Eröffnungsveranstaltung ganz im biblischen Zeichen des „Auszugs aus Ägypten“. Mit einer bühnenreifen und technisch ausgeklügelten Theateraufführung führte das Eventgestaltungsteam unter der Leitung von Matthias Heicke (Ebsdorfergrund-Dreihausen) humorvoll in die Thematik ein. Anschließend entzündete Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Homberg/Efze) unter dem Jubel der rund 550 Teilnehmenden aus 46 Mannschaften das SELKiadische Feuer, das von einem stilechten Feuerwerk umrahmt wurde.

Eine ausgelassene, fröhliche Stimmung und eine fröhliche, mitreißende Atmosphäre kennzeichneten die Tage, die durchgehend mit strahlend blauem Himmel und Sonnenschein gesegnet wurden. „Mich beeindruckt zutiefst, wie freundlich und gelassen die Mitarbeitenden sind, bei all dem Stress und der Arbeit, die nun ja schon seit Wochen und Monaten anhalten, und welche Fröhlichkeit sie ausstrahlen“, meinte Dortha Kreckel (Berlin), die sich um die Mitarbeiteroase kümmerte, einem Raum zum Auftanken für die Mitglieder des Organisationsteams. Zu dem Organisationsteam, das für den reibungslosen Ablauf verantwortlich war, gehörten neben den im Artikel einzeln Genannten außerdem Hanna Brockmann (Korbach), Lokalitäten, Tobias Hänsel (Karlsruhe), Leitungsteam, Jochen Happel (Marburg), Finanzen, Johannes Heicke (Oberursel), Leitungsteam, Esther Landau (Brüssel), Öffentlichkeitsarbeit, Johannes Reitze (Oberursel), SELKiade-Büro und Sara Walesch (Gießen), Verpflegung.

Das Spielteam unter Leitung von Angelika Müller (Mainz) ließ sich zahlreiche ungewöhnliche Spiele einfallen und stellte auch sie au-

genzwinkern jeweils unter einen Bibelvers aus dem zweiten Buch Mose. So mussten die Teilnehmenden beispielsweise beim Spiel „Der Weg durchs Rote Meer“ einen mit Seifenlauge präparierten Hügel hochlaufen oder bei „Wer seinen Pharao liebt, der schiebt“ einen Kleinwagen möglichst weit über einen Feldweg ziehen. Sieger der Spiele wurde schließlich das Team „Rabbelkamp“, ein Zusammenschluss von Jugendlichen hauptsächlich aus den in Rabber und Nettelkamp ansässigen Gemeinden der SELK. Zweiter wurde das Team „GSG 9+0“ aus Göttingen vor „Deutschland I“, einer deutschlandweiten Oldiemannschaft.

Neben den Spielblöcken wurden nach guter alter Tradition bei der SELKiade auch diakonische Projekte absolviert. In zahlreichen Einsätzen vor Ort in Ebsdorfergrund-Heskem und -Dreihausen hinterließen die Teilnehmenden eine nachhaltige Visitenkarte bei der Einwohnerschaft. „Genau wie das Volk Israel Fußstapfen in der Wüste hinterlassen hat, wollen auch wir Fußstapfen in der näheren Umgebung hinterlassen; allerdings keine, die niemand sieht, sondern welche, die die Menschen in Erinnerung behalten.“, sagte Pfarrer Michael Hüstebeck (Gemünden), der die Einsätze koordinierte. So strichen einige Teilnehmende mehrere Wände in der Gesamtschule Ebsdorfergrund, auf deren Gelände die SELKiade stattfand, reparierten Spielgeräte auf dem örtlichen Kinderspielplatz und bauten einen Zaun vor der Heskemer Kirche. Andere besuchten ältere Gemeindeglieder sowie ein Altenheim und erfreuten die Bewohnerinnen und Bewohner mit Liedvorträgen. Der Einsatz, den die Jugendlichen bei den Projekten zeigten, stieß auf große Dankbarkeit und Bewunderung bei den Betroffenen.

Das Ende der SELKiade markierte ein fröhlicher Gottesdienst zum Thema „Einzug ins Gelobte Land“. Musikalisch ausgestaltet durch die eigens für die SELKiade zusammen-

gestellte Band feierten die Teilnehmenden gemeinsam mit den umliegenden SELK-Gemeinden aus Dreihausen, Roßberg und Heskem den „Einzug ins gelobte Land“. Die Lesungen, Lieder, ein Anspiel und die Predigt von Hauptjugendpfarrer Scharff verkündeten nicht nur die alte biblische Geschichte des Volkes Israel von ihrem Auszug aus Ägypten ins gelobte Land Kanaan, sondern verdeutlichten, dass auch heute Christinnen und Christen vom dreieinigen Gott in ihr Leben hinein begleitet und ins „gelobte Land“ geführt werden. Höhepunkt und Abschluss bildete eine große Abendmahlsfeier. Nach einem kurzen Reisesegen brachen die Teilnehmenden zum größten Teil mit Busshuttles in alle Himmelsrichtungen zurück nach Berlin, Stuttgart, Witten, Hamburg und vielen weiteren Orten auf. Rund 40 Helfende blieben zurück, um den Veranstaltungsort, die Gesamtschule Ebsdorfergrund-Heskem, wieder in den Originalzustand zurückzusetzen.

Der Vorsitzende des Organisationsteams, Pfarrer Tilman Stief (Homburg/Efze), zog eine durchweg positive Bilanz der VI. SELKiade. „Es war eine wunderbare viertägige Reise mit 550 strahlenden Gesichtern, die fröhlich und erfüllt nach Hause gefahren sind. Solange wir so viele unglaublich engagierte junge Leute in unserer Kirche haben, die sich lange Jahre mit viel Elan vorbereiten und dann fröhlich SELKiade feiern, mache ich mir keine Sorgen.“

„Regeneration“ Gelungene Erneuerung bei den 12. RaSiMuTa

Radevormwald, 14.5.2008 [selk]

Mit einem begeisternden Konzert sind am Pfingstmontag in der Martini-Kirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Radevormwald die 12. Rader Sing- und Musiziertage (RaSiMuTa) zu Ende gegangen. Unter dem Titel „Regeneration“ feierten die Sängerrinnen und Sängern mit den Instru-

mentalisten und der Zuhörerschaft den Einfluss von Gott und Glauben auf die Erneuerung des Lebens. Insgesamt 73 Jugendliche aus ganz Deutschland waren seit dem 9. Mai vier Tage lang in der Martini-Gemeinde Radevormwald zu Gast, um gemeinsam unter der Leitung von Stephanie Buyken (Köln) zu musizieren. Dabei bestimmte das Thema „Regeneration“ den kompletten Tagesablauf: Die Teilnehmenden sammelten sich beim Proben der Songs im Gemeindehaus um musikalische Inhalte ihres christlichen Glaubens, erholten sich in den Pausen bei traumhaftem Wetter an einer nahegelegenen Talsperre und tankten neue Kraft in zahlreichen und intensiven Gesprächen.

Der Dank von RaSiMuTa-Initiator und Pfarrer Johannes Dress galt außer den vielen Quartiergebern und dem Küchenteam aus der Gemeinde vor allem Stephanie Buyken, die zum sechsten Mal in Folge die Leitung übernommen hatte. Dabei war die Dirigentin wie in den Vorjahren von ihrem Ehemann Benedikt Hölker unterstützt worden. Ob dieses eingespielte Team auch die 13. Auflage der RaSiMuTa leiten wird, hängt vor allem davon ab, wie das Paar mit seiner persönlichen „Regeneration“ zurecht kommt - in wenigen Wochen erwartet es sein erstes Kind.

Personeller Wechsel in der Jugendarbeit

Homburg, 22.5.2008 [selk]

Im Kirchenbezirk Süddeutschland der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat Pfarrer Peter Rehr sein langjähriges Nebenamt als Bezirksjugendpfarrer aufgegeben. Pfarrer Jürgen Wiencke (Landau) hat diese Aufgabe zunächst offiziell übernommen und wird dabei von Pfarrer Scott Morrison (Kaiserslautern) unterstützt.

Auf die Frage hin, worauf er sich bei der neuen Aufgabe freue, fallen

Wienecke gleich mehrere Dinge ein: „Wieder Kontakt zu denen zu haben, die heute „die Jugend“ unserer Kirche ausmachen, mit ihnen etwas zu bewegen, dass sie ihre geistliche Heimat in der Kirche finden und ihre Lebensentscheidungen im Zusammenhang mit dem Glauben an Christus treffen können. Außerdem freue ich mich darauf, selbst wieder „jung“ werden zu dürfen, indem ich mich auf die Jugend einlasse. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit den tollen jungen Leuten, die es hier im Jugendmitarbeitergremium (JuMiG) Süddeutschland der SELK und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) gibt! Und natürlich auch auf die Zusammenarbeit mit Andreas Schwarz, dem „badischen“ Jugendpfarrer, sowie mit meinem Mitstreiter Scott Morrison, der sich mit mir die Arbeit vor Ort teilen wird.“

Auch Ideen sind schon genug vorhanden. So träumt Wienecke z.B. davon, die Zusammenarbeit mit der elsässischen Jugendarbeit zu intensivieren. Daneben steht die Idee, ein Sommer-Freizeitangebot für die Jugendlichen des Bezirkes zusammen mit dem JuMiG vorzubereiten. Außerdem soll die Verzahnung von Konfirmanden- und Jugendarbeit vorangetrieben werden, die vor allem für die Jugendlichen aus den größeren und kleineren Diasporagemeinden wichtig sei, damit sie ein Gefühl für „Kirche“ bekommen und in die übergemeindliche Jugendarbeit hineinwachsen.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Bayern: Austauschprogramm mit Schwedischer Kirche startet in Augsburg

Augsburg, 13.5.2008 [epd bayern]

Mit der Reise von zwei bayerischen Pfarrern nach Schweden und zwei schwedischen Pfarrern zu Gast in

Bayern startet ein Austauschprogramm der Evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern mit der schwedischen Kirche in der lutherischen Diözese Skara. Die Pfarrer Wolfgang Bogner (Regensburg) und Gregor Kreile (Erlenbach) seien die ersten, die im Rahmen des Programms die andere Kirche kennen lernen können, wie Heinz Dunkenberg-Kellermann vom Ökumenereferat der Landeskirche dem Evangelischen Pressedienst (epd) sagte. Die Augsburgische Pfarrerin Corinna Hektor und Susanne Thorwart (Gunzenhausen) nähmen zwei schwedische Pfarrer bei sich auf. Die Gastgeber werden im Jahr 2009 nach Schweden fahren.

„Die Teilnehmer sollen in der anderen Kirche andere Formen der kirchlichen Arbeit intensiv erfahren“, so Dunkenberg-Kellermann. Die beiden Kirchen seien „Schwerewichte“ innerhalb des Lutherischen Weltbundes. Ihre Strukturen seien aber sehr verschieden. So müssten sich Pfarrer in Schweden zum Beispiel bei Kirchengemeindeverbänden selbst um ihre Stelle bewerben und könnten arbeitslos werden, wenn sie nicht genommen werden. Bis 1999 war die schwedische lutherische Kirche Staatskirche. 80 Prozent der Bevölkerung in dem skandinavischen Land seien lutherisch getauft, erklärt Dunkenberg. Die Zahl der praktizierenden Christen nehme aber immer mehr ab.

Nordkirche: Lübeck als Standort für Leitenden Bischof und Kirchenamt vorgeschlagen

Ratzeburg, 28.4.2008 [rn/nr]

Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Kirche im Norden haben die drei Kirchenleitungen der evangelischen Kirchen von Mecklenburg, Nordelbien und Pommern die Hansestadt Lübeck als Standort für den Leitenden Bischof beziehungsweise die Leitende Bischöfin und das

Kirchenamt vorgeschlagen. Unter der Moderation des bayerischen Landesbischofs, Dr. Johannes Friedrich, fiel die Entscheidung in einem mehrstufigen Abstimmungsverfahren zwischen den Städten Hamburg, Kiel, Lübeck und Schwerin.

Der Standort Lübeck in der geografischen Mitte der drei Kirchen stehe als symbolisches Zeichen für die Bildung der neuen Kirche. Dabei komme es vorrangig darauf an, den Reichtum aus westlicher und östlicher Kirchentradition an einer Schnittstelle zu verbinden, sagte die Vorsitzende der Steuerungsgruppe, Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter: „Als Bischöfin in Lübeck freue ich mich über die Entscheidung. Lübeck hat sich als Mitte zwischen ländlichen und städtischen Belangen von drei Landeskirchen erwiesen. Alle haben sich bewegen müssen.“ Die Stadt mit ihren sieben Kirchtürmen, Musik und Tradition sei darüber hinaus eine offene und zukunftsfähige Stadt auch im Blick auf den Ostseeraum. Für mich als nordelbische Bischöfin ist es schmerzlich, dass die Mitarbeitenden in den Kirchenämtern in Kiel, Schwerin und Greifswald einen Großteil der Last durch die Veränderungen zu tragen haben.“

Der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs, Dr. Andreas von Maltzahn, sagte nach der Entscheidung: „Als Mecklenburger hätten wir uns natürlich Schwerin als Sitz des zukünftigen Kirchenamtes und des Leitenden Bischofs gewünscht. Aber mit der gemeinsamen Entscheidung für Lübeck kommt Nordelbien uns Kirchen in Mecklenburg-Vorpommern einen Schritt entgegen.“

„Lübeck liege nahe der geografischen Mitte der zukünftigen evangelischen Kirche im Norden. Für alle Seiten bedeute der Standort einen Neuanfang. Die Erfahrungen Lübecks als Stadt an der ehemaligen

innerdeutschen Grenze werden helfen, die Herausforderungen des Zusammenwachsens von Ost und West wach im Blick zu behalten“, so Bischof von Maltzahn.

Dr. Hans-Jürgen Abromeit, Bischof der Pommerschen Evangelischen Kirche, kommentierte die Entscheidung für den Standort Lübeck auf historischem Hintergrund. „Die Reformation Lübecks durch Johannes Bugenhagen war beispielgebend für den gesamten Ostseeraum. An diese spirituelle Bedeutung kann die Nordkirche anknüpfen und von Lübeck aus die evangelische Landschaft zwischen der dänischen und der polnischen Grenze neu gestalten.“ Die Kirchenleitungen sahen sich in der Pflicht, die betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Greifswald, Kiel und Schwerin auf dem Weg in die Zukunft zu begleiten. Niemand solle bei den notwendigen Veränderungen allein gelassen werden, sagte der Greifswalder Bischof.

Mit der Wahl Lübecks wird kein bisheriger Standort eines Kirchenamtes (Greifswald, Kiel, Schwerin) favorisiert. Daher ist es den Kirchenleitungen ein wichtiges Anliegen, die für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eintretenden Belastungen durch Übergangsregelungen abzumildern.

Dänemark: „Netzwerk für evangelisch-lutherischen Glauben“

Løsning, 8.5.2008 [Kyrka och Folk]

„Das Netzwerk soll eine klare sammelnde Stimme für evangelisch-lutherisches normales Christentum in Dänemark sein. Das ist jetzt notwendig“, sagt Henrik Højlund, der Sprecher des evangelisch-lutherischen Netzwerkes, das im Sommer 2006 gebildet wurde. Bis jetzt haben sich circa 500 Personen verschiedener kirchlicher Herkunft dem Netzwerk angeschlossen.

Bei der Bildung des Netzwerkes gehe es darum, einen kirchlichen Bereitschaftsverband zu schaffen. Wenn der „Lawinenabgang“ komme, „stehen wir fest zusammen“, erklärt Højlund. Die Idee des Netzwerkes wurde vor drei Jahren geboren, als die dänischen Bischöfe anfangen, über die Einführung eines kirchlichen Trauformulars für Homosexuelle zu debattieren. Der Vorsitzende der Inneren Mission habe mit einer Anzahl von Pfarrern telefoniert und gesagt, dass wir nun etwas tun müssten, berichtet Højlund. Das sei der Anfang des Netzwerkes gewesen.

Ein halbes Jahr später habe sich eine größere Gruppe versammelt, die ein ganzes Jahr lang Gespräche führte. Das Resultat war die Bildung des Netzwerkes in Verbindung mit einem großen Festgottesdienst in Odense im Sommer 2006. In diesem Zusammenhang wurde auch die „Odense-Deklaration über den Glauben der Kirche“ präsentiert, eine kurze Zusammenfassung des Bekenntnisses der Kirche.

„Seit das Netzwerk gebildet wurde haben wir unter uns sehr viel daran gearbeitet Gestalt anzunehmen. Wir fragten uns: ‚Was sind wir und was sollen wir tun?‘“, berichtet Højlund. „Die Massenmedien entdeckten, dass es uns gibt und wir fanden viel Aufmerksamkeit. Offenbar fand man uns gut, aber wir wollten mehr als das. Das Netzwerk baut auf der ‚Johannes 3,16-Vision‘, der Notwendigkeit, dass die Menschen nicht verloren, sondern erlöst werden. Das ist der Grund für den Teil des ‚Kirchenkampfes‘ des Netzwerkes. Die Absicht ist, Irrlehren niederzureißen und eine Gegenstimme in der Zeit zu sein, damit das Evangelium laut wird.“

Die Leitung des Netzwerkes besteht aus neun Personen. Mit dem Netzwerk ist auch eine ‚Inspirationsgruppe‘ bestehend aus 30 Personen verschiedener kirchlicher Herkunft

verbunden. Sie soll die Leitung unterstützen“, erklärt Højlund.

„Bei den Bischöfen“ so der Lösninger Pfarrer weiter, „fand das Netzwerk unterschiedliche Reaktionen. Einige haben sich kritisch geäußert. Mein eigener Bischof hat eine entspanntere Einstellung dazu, geprägt von dem Freiheitsgedanken Grundtvigs. Beim Vergleich des Netzwerkes mit der Missionsprovinz in Schweden und der Strandebarm Propstei in Norwegen ist der Unterschied festzustellen, dass das Netzwerk bisher keine Ordinationen durchführt. In Schweden ist die Situation stärker zugespitzt als in Dänemark. Die Missionsprovinz wurde in einer akuten Krise gebildet. Wir haben weiterhin Bischöfe, die dafür einstehen, dass auch bibeltreue Kandidaten ordiniert werden. Wir sind noch nicht so hart unterdrückt, obgleich ich glaube, dass wir uns einer Situation nähern, wo wir ähnlich handeln müssen wie die Missionsprovinz.“

Österreich: Evangelische Kirche A.B und VELKD wollen stärker kooperieren

Wien, 29.4.2008 [epd Ö]

Ihre Kooperation intensivieren wollen künftig die Evangelische Kirche A.B. in Österreich und die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD). Das betonten der lutherische Bischof Dr. Michael Bünker und der leitende Bischof der VELKD, Dr. Johannes Friedrich, zum Abschluss einer dreitägigen Begegnung der beiden Kirchenleitungen am 24. April in Wien. Verstärkte Kooperationsmöglichkeiten sieht Bünker im Bereich der theologischen Arbeit, aber auch in der Arbeit mit Agenden oder Katechismen.

Im Mittelpunkt der gemeinsamen Tagung stand der Austausch über die kirchliche Arbeit. „Für die lutherische Kirche in Österreich sind

solche Begegnungen ganz besonders wertvoll", unterstrich Bischof Michael Bünker gegenüber dem Evangelischen Pressedienst Österreich (epd Ö). Hier, so der Bischof, werde die Verbindung zu den lutherischen Nachbarkirchen deutlich, darüber hinaus sei über diesen Kontakt eine Einbindung in die Information mit der weltweiten lutherischen Kirche möglich. Bünker: „Für eine Minderheitskirche wie unsere hier in Österreich eine unverzichtbare und wichtige Perspektive und Erfahrung“. Letztlich gehe es darum, gemeinsam deutlich zu machen, „wofür die lutherische, die reformatorische Tradition steht“, etwa in der Frage des Menschenbildes, im Gesellschaftsverständnis und in den grundlegenden ethischen Themen.

Für Bischof Friedrich hat das Treffen „trotz der bestehenden guten Kontakte wichtige neue Erfahrungen ermöglicht“. Die gemeinsame Kirchliche Pädagogische Hochschule hält der bayerische Landesbischof für ein „Wagnis“ und zugleich für „wegweisend“. In einem europaweit einzigartigen Modell führen die römisch-katholische, die evangelische, die altkatholische Kirche sowie die orthodoxen und die orientalisches-orthodoxen Kirchen gemeinsam die Ausbildungseinrichtung für LehrerInnen. Selbst in der Situation, naher Nachbar zu sein, könne man noch viel voneinander lernen und „über den eigenen Kirchenrand hinausschauen“, sagte Friedrich, der die 14-köpfige VELKD-Delegation anführte. Neben den wechselseitigen Informationen über Aufbau, Struktur und Finanzierung der Kirchen standen auch Fragen der Ausbildung von VikarInnen auf der Tagesordnung, hier ortet Friedrich Parallelen etwa bei der Qualifikation und dem Auswahlprozedere. Dass das Dokument der VELKD zur Ordination „einen Maßstab“ gesetzt habe, betonte in diesem Zusammenhang Bischof Bünker.

Italien: Neue Leitung für wachsende Kirche Synode 2008 der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien

Terrasini, 4.5.2008 [kalme/selk]

Für die nächsten vier Jahre wird eine Frau die Arbeit des obersten Entscheidungsorgans der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien (ELKI) leiten: Christiane Groeben, Laienmitglied der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien (ELKI) und Deutsche, wurde für vier Jahre zur Präsidentin der Lutherischen Synode gewählt, die vom 30. April bis zum 4. Mai in Terrasini bei Palermo stattfand. Dr. Groeben lebt seit 40 Jahren in Neapel, wo sie das historische Archiv in einem Institut für Meeresbiologie leitet. Vor ihrer Wahl zur Präsidentin war sie Schatzmeisterin der ELKI und Mitglied des Konsistoriums, ausführendes Organ der ELKI, das sich aus drei Laienmitgliedern und zwei Pfarrern zusammensetzt.

„Mein Wunsch für die nächsten 4 Jahre ist, dass die lutherische Kirche in Italien weiter wächst und zur greifbaren Realität wird“, erklärte Frau Groeben gegenüber der Presseagentur NEV. In der Tat hat sich mit dieser Synode die lutherische Familie in Italien bereits vergrößert: Die Gemeinde Meran und die Gemeinde Verona-Gardone gehören jetzt offiziell zur ELKI. „Ein schönes Zeichen, das für Wachstum spricht“, so Groeben.

Weiterhin beschloss die Synode mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn „Schritte zur Entwicklung einer Partnerschaftsvereinbarung nach dem Vorbild Slowenien und Österreich“ einzuleiten. Deshalb war für diese Kirche auch Bischof János Ittész, Győr, als Gast auf der Synode anwesend. Weiterhin wurde eine „Ordnung für den Dienst

und die Ausbildung von Prädikanten und Prädikantinnen in der ELKI“ beschlossen.

Die ELKI hat etwa 7.000 Glieder. Sie gehört seit 1949 dem Lutherischen-Weltbund an und unterhält vertraglich geregelte Beziehungen zur Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

USA: Methodisten erklären Kirchengemeinschaft mit ELCA

Fort Worth, 1.5.2008 [selk]

Die Vereinigte Methodistische Kirche (UMC) hat bei ihrer vom 23. April bis zum 2. Mai im US-amerikanischen Fort Worth stattfindenden Kirchensynode das Bestehen von Kirchengemeinschaft mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) erklärt. Damit ermöglichten die Delegierten der alle vier Jahre stattfindenden Synodaltagung den wechselseitigen Dienst ihrer Pfarrerrinnen und Pfarrer. Dies sei für die kleiner werdenden Gemeinden beider Konfessionen in den ländlichen Gebieten der USA ein großer Fortschritt. Die ELCA wird aller Voraussicht nach bei ihrer Kirchensynode 2009 in Minneapolis ihrerseits die Kirchengemeinschaft mit den Methodisten erklären. Die UMC wäre dann nach den Anglikanern, den Brüdergemeinen, den Presbyterianern, der reformierten und der unierten Kirche die sechste Konfessionskirche, mit der die ELCA in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft steht.

Kasachstan: Gesetz zur Unfreiheit des Gewissens

Astana, 6.5.2008 [f18/selk]

Wenn dieses Gesetz angenommen würde, wäre es ein Gesetz zur Unfreiheit des Gewissens, sagte der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kasachstan.

rischen Kirche in der Republik Kasachstan, Novgorodov, gegenüber dem Nachrichtendienst F18. Dem kasachischen Parlament liegen derzeit Entwürfe für mehrere Gesetze vor, die das Leben religiöser Organisationen im Land einschneidend verändern würden. Die Gesetze würden die Lutherische Kirche mit ihren 52 Gemeinden in sechs Regionen des Landes zerschlagen, die theologische Ausbildungsstätte in Astana müsste schließen und der Bischof könnte seinen Dienst nicht mehr ausüben, so Novgorodov.

Der Bischof ist besonders erbost über neue Regeln zur staatlichen Anerkennung religiöser Organisationen, die auch schon anerkannte Organisationen zwingen würden, den Anerkennungsprozess komplett neu zu durchlaufen. Das Parlament diskutiert, die minimale Gemeindegröße auf 250 Mitglieder festzusetzen, was für die meisten Gemeinden eine unüberwindliche Hürde darstellen würde. Religionen wie der Buddhismus, die eher auf persönliche Meditation als auf die Versammlung vieler Wert legen, hätten überhaupt keine Möglichkeit mehr, die staatliche Anerkennung zu erhalten.

Da die staatliche Religionsgesetzgebung schon seit 2005 die Religionsausübung in nicht staatlich anerkannten Organisationen untersagt, komme das neue Gesetz einem Verbot, Gottes Wort zu predigen, gleich, so Novgorodov.

Russland: Neue Einreiseregeln erschweren kirchliches Leben

Moskau, 24.4.2008 [f18/selk]

Die seit Oktober 2007 geltenden Einreiseregeln erlauben es Personen, die mit Geschäftsreisevisa oder aus humanitären Gründen nach Russland kommen von 180 Tagen nur 90 im Land zu verbringen. Die

neuen Visaregeln zielten nicht auf kirchliche Mitarbeiter, treffen aber auch diese. Georgien hat sich schon zum Ausweichquartier für Ausländer entwickelt, die eigentlich in der Evangelisch-Lutherischen Kirche im europäischen Russland mitarbeiten wollen. Viele ausländische Helfer, denen das ständige Hin und Her zwischen den Ländern zu aufwendig ist, verließen Russland schon, andere bemühten sich um Arbeitsvisa, für die allerdings eine Einladung durch eine örtliche religiöse Organisation vorliegen müsse. Auch haben Antragsteller die Erfahrung gemacht, dass die staatlichen Stellen auf diese Weise die Zahl ausländischer Mitarbeiter in russischen Kirchen begrenzen.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Anhalt: Synode beschließt Missionsdekade

Christen sollen sich im Alltag stärker zum Glauben bekennen

Hörpel, 22.5.2008 [selk]

Die Evangelische Landeskirche Anhalts will mehr tun, um neue Kirchglieder zu gewinnen. Die Synode hat dazu auf ihrer Frühjahrstagung am 25. und 26. April in Dessau Maßnahmen beschlossen. Die rund 50.000 Glieder zählende kleinste Landeskirche Deutschlands wird begleitend zur Reformdekade der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) von 2008 bis 2017 eine Missionsdekade einrichten. Dafür soll bis zum Sommer eine zunächst auf ein Jahr befristete Projektstelle eingerichtet werden. Ziel der Missionsdekade ist es, Kirchglieder zu ermutigen, sich im Alltag mehr zu ihrem Glauben zu bekennen. Geplant ist auch eine Kampagne, die für die evangelische Kirche in Anhalt werben soll. Außerdem wird der Landeskirchenrat in dem Beschluss gebeten, bis zur

Herbstsynode die Gründung einer Stiftung „Evangelisches Anhalt“ vorzubereiten. Sie soll von der Landeskirche und den fünf Kirchenkreisen als Stifter getragen werden. Stiftungszweck ist, die Arbeit der Kirchengemeinden zu fördern. Dazu gehört auch die Unterstützung missionarischer Projekte. Die Synode beschloss ferner, die Zukunft der Landeskirche in den kommenden Monaten anhand eines Eckpunktepapiers zu diskutieren, das eine Perspektivkommission erarbeitet hat. Das Papier, das die Eigenständigkeit der Landeskirche zugrunde legt, soll in allen Synodalausschüssen, dem Landeskirchenrat, der Kirchenleitung, den Werken, Einrichtungen und allen Kirchengemeinden beraten werden.

Das in sieben Hauptpunkte gegliederte Papier sieht unter anderem die Stärkung der Gemeinden vor, deren Eigenständigkeit gefördert werden soll. „Gemeinden sollen Ermutigung erfahren, ihnen soll aber auch deutlich mehr zugemutet werden“, heißt es. Das Ehrenamt soll als tragendes Element verstanden und ausgebaut werden. Die besondere Chance der Landeskirche liege darin, „in großer Nähe zu den Menschen eine Kirche zu gestalten, die Tradition und Heimatverbundenheit mit geistlichem Profil, missionarischer Ausstrahlung und gesellschaftspolitischen Engagement für alle verbindet“. Kirchliche Angebote sollen stärker für Personen geöffnet werden, die nicht der Kirche angehören. Weiter ausgebaut werden soll das freiwillige Gemeindegeld; Spenden und Beiträge der Kirchglieder sollen stärker gewürdigt werden.

Neuapostolische Kirche darf noch nicht Mitglied werden

Hörpel, 22.5.2008 [selk]

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland will die Neuapostolische Kirche (NAK) vorerst nicht aufnehmen. Eine Mitgliedschaft sei höchstens

mittelfristig vorstellbar, sagte der Vorsitzende der ACK, der braunschweigische Landesbischof Friedrich Weber laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 25. April. Die ACK in Baden-Württemberg hatte am 21. April eine „Empfehlung an die Gemeinden“ veröffentlicht, in der es hieß, die Neupostolische Kirche befinde sich auf einem Weg, der sie der ökumenischen Gemeinschaft der Kirchen näher bringe.

Der Vorstand der ACK habe diese Empfehlung zur Kenntnis genommen, berichtete Weber. Die Veränderungsprozesse in den neupostolischen Gemeinden seien schon länger zu beobachten. Der evangelische Landesbischof räumte ein, dass es dabei widersprüchliche Tendenzen gebe. Die regionalen Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen sollten zunächst die Entwicklung beobachten und ihre Erfahrungen mitteilen. Der ACK gehören 16 Vollmitglieder an, darunter die römisch-katholische und einige orthodoxe Kirchen.

Die Baden-Württemberger Empfehlungen gehen davon aus, dass gemeinsame Gottesdienste und Segenshandlungen von beiden Seiten her nicht möglich sind. Räume könnten jedoch in besonderen Situationen wie Trauerfeiern zur Verfügung gestellt werden. Auftritte von neupostolischen Chören seien möglich. Eine konfessionsverschiedene Eheschließung sei „ohne weiteres möglich“. Der nichtapostolische Partner sollte jedoch bedenken, dass für viele Mitglieder der Neupostolischen Kirche ein großes Engagement in ihrer Kirche selbstverständlich sei.

Die Empfehlungen gehen davon aus, dass es „bemerkenswerte Lehränderungen etwa im Hinblick auf das Taufverständnis, das Amt des Stammapostels und die bis 2006 sehr exklusiv formulierte Heilslehre“ gegeben habe. Die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen veröffentlichte in diesem Jahr einen Kommentar zum aktuellen Selbstbild der Neupostolischen

Kirche. Darin heißt es unter anderem, neue Konflikte wiesen auf erhebliche Richtungsstreitigkeiten hin.

Bekennende Gemeinschaften für Neubesinnung auf Trinitätslehre

Der Glaube an den dreieinigen Gott unterscheidet sich klar von anderen Religionen

Hörpel, 23.5.2008 [selk]

Eine Neubesinnung auf die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes hat die Internationale Konferenz Bekennender Gemeinschaften gefordert. Viele Christen hätten nur vage Vorstellungen von Gottes Trinität. Auch in der kirchlichen Verkündigung und Unterweisung spiele sie nur eine geringe Rolle, heißt es in einer Erklärung, die laut idea am 7. Mai in Rothenburg ob der Tauber zum Abschluss einer Tagung des theologisch konservativen Zusammenschlusses veröffentlicht wurde. Daran nahmen 80 Repräsentanten aus evangelischen Landes- und Freikirchen, der römisch-katholischen Kirche und orthodoxen Kirchen teil. Wie es in der Erklärung weiter heißt, wenden sich die verschiedenen christlichen Frömmigkeitsrichtungen vorwiegend je an eine der drei göttlichen Personen. So bete man im liberalen Christentum meist zu Gott, dem himmlischen Vater. Bei den Evangelikalen bestehe die Tendenz, sich ausschließlich an Jesus Christus zu wenden. Pfingstler und Charismatiker stellten den Heiligen Geist in den Vordergrund. „Echt christliches, fülliges Gebet jedoch wendet sich an Gott, den Vater, durch den Sohn im Heiligen Geist.“ Darin unterscheide sich das trinitarische Beten von den Gebeten anderer monotheistischer Religionen. Darum sei eine interreligiöse Gebetsgemeinschaft, biblisch betrachtet, nicht möglich. Juden und Muslime lehnen die Vorstellung eines dreieinigen Gottes ab.

Der Erklärung zufolge müssen Christen in der Begegnung mit anderen Religionen klare Auskunft über das Besondere ihres biblischen Glaubens geben können. Die Bedeutung von Gottes Dreieinigkeit zeige sich für die Christenheit auch in den weitreichenden Konsequenzen für die Mission. Der dreieinige Gott sei der außerchristlichen Menschheit noch nicht bekannt und dürfe ihr „um der Wahrheit und der Liebe willen nicht vorenthalten werden“. Die Bekennenden Gemeinschaften halten es für erforderlich, dass Pfarrer und Religionslehrer eine biblisch begründete Einführung in den Sinn des trinitarischen Glaubens geben. Sie sollten den Gemeindegliedern „schon von Kindheit auf Freude machen an einem Leben aus der Gnadenfülle des dreieinigen Gottes“.

Der Theologieprofessor Reinhard Slenczka (Erlangen) sagte auf der Tagung, mit der Trinität Gottes stehe und falle der christliche Glaube. Wo die Dreieinigkeit Gottes geleugnet werde, bleibe das Göttliche eine Sache menschlicher Gefühle und Bedürfnisse. Daraus ergebe sich eine „gnostische Gefühlsreligion“, die sich ganz auf Erfahrungen von Menschen konzentriere. Die Kirche sei dann nicht mehr Heilsgemeinde, sondern eine gesellschaftspolitisch nützliche oder auch überflüssige Einrichtung.

Der Theologieprofessor Günter R. Schmidt (Erlangen) plädierte dafür, dass sich auch evangelische Christen bekreuzigen. Das Kreuzzeichen sei ein Bekenntnis zum Glauben an den dreieinigen Gott und drücke die Hingabe an Christus, das Lob Gottes und die Bitte um Segen aus.

Der emeritierte katholische Weihbischof Klaus Dick (Köln) überbrachte auf dem Treffen die Grüße des Kölner Erzbischofs Joachim Kardinal Meisner (Köln). Dick würdigte die Zusammenkunft als „echte Ökumene“. Er hielt auf dem Treffen seine 20.000. Eucharistiefeier – erstmals vor einer Gemeinschaft, die überwiegend aus evangelischen Christen

bestand. Die Protestanten wohnten der Feier als Besucher bei. Die römisch-katholische Kirche lässt ihre aktive Teilnahme nicht zu.

60 Jahre Israel: Kirchenführer erinnern an Palästinenserschicksal Weltkirchenrat und 170 Theologen: Frieden durch Gerechtigkeit erreichen

Hörpel, 23.5.2008 [selk]

Aus Anlass des 60-jährigen Bestehens des Staates Israel haben laut idea führende Vertreter der Ökumene sowie der übrigen Christenheit an das Schicksal der Palästinenser erinnert. So wie das Jubiläum für die Israelis 60 Jahre der Hoffnung auf ein sicheres Heimatland markiere, so kennzeichne es auch 60 Jahre des Zerfalls der palästinensischen Gesellschaft und der Zerstreuung und von rund 750.000 Palästinensern, schreibt der Generalsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK), Samuel Kobia (Genf). Bis zum heutigen Tage sei die Situation in den Palästinensergebieten durch Abwesenheit von Frieden und fortwährende Besatzung und Konflikte gekennzeichnet. Kobia äußert den Wunsch, dass das Jubiläum zu einer erneuten Verpflichtung führen möge, das Ziel eines gerechten Friedens für beide Seiten zu erreichen. Vom 4. bis 10. Juni würden die 349 evangelischen, orthodoxen und anglikanischen Mitgliedskirchen des ÖRK sowie mit ihm verbundene Organisationen weltweit Aktionen für Frieden in Palästina und Israel durchführen.

Ähnliche Aussagen enthält eine Erklärung von 170 Theologen und Kirchenvertretern, vor allem aus dem angelsächsischen Raum. Einerseits freue man sich mit den Israelis über das 60-jährige Bestehen ihres Staates. Andererseits trauere man mit Millionen Palästinensern in den „besetzten Gebieten“ wie auch in der weltweiten Diaspora. Für sie bedeute das Jubiläum eine Erinne-

rung an Enteignung, Vertreibung und den andauernden Kampf um Selbstbestimmung und Wiedergutmachung. Ein dauerhafter Frieden müsse auf Gerechtigkeit gründen. „Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein“, zitiert die Erklärung den Propheten Jesaja (32,17). Zu den Unterzeichnern gehören der Friedensnobelpreisträger und frühere anglikanische Erzbischof von Kapstadt, Desmond Tutu, der Internationale Direktor der Weltweiten Evangelischen Allianz, Geoff Tunnicliffe (Markham/Kanada), und der Generaldirektor der britischen Evangelischen Allianz, Joel Edwards (London).

Ab 2009 ist kirchliche Trauung ohne Standesamt möglich

Personenstandsrechts-Reformgesetz stößt bei Kirchen auf Vorbehalte

Hörpel, 23.5.2008 [selk/idea]

Ab kommendem Jahr können Paare in Deutschland kirchlich heiraten, ohne sich zuvor standesamtlich trauen zu lassen. Doch in den beiden großen Kirchen stößt das vom Bundestag im vergangenen Jahr verabschiedete Personenstandsrechts-Reformgesetz auf Vorbehalte. „Voraussetzung für die Trauung ist die rechtsgültige Eheschließung“, teilte Oberkirchenrat Gerhard Eibach (Hannover) in einem idea vorliegenden Schreiben zum Reformgesetz mit. Für die evangelische Kirche stelle die kirchliche Trauung kein Sakrament dar. Sie sei damit eng an die zuvor vollzogene staatliche Eheschließung gebunden. Nur die rechtsgültig geschlossene Zivilehe habe Rechtsfolgen. Auch in der katholischen Kirche soll nach Auskunft aus der Deutschen Bischofskonferenz (Bonn) Heiraten ohne standesamtlichen Trauschein nur mit bischöflicher Ausnahmegenehmigung möglich sein. Eine kirchenrechtliche Regelung sei in Arbeit, hieß es. Nach dem ab dem 1. Januar 2009 geltenden Reformge-

setz begeht ein Pfarrer – anders als bisher – keine Ordnungswidrigkeit mehr, wenn er ein Paar traut, das zuvor nicht standesamtlich geheiratet hat. Doch schon jetzt wird für eine solche Ordnungswidrigkeit kein Bußgeld fällig. Das Bundesinnenministerium teilte auf idea-Anfrage mit, dass der Staat weiterhin großes Interesse daran habe, „dass bürgerliche und kirchliche Ehe denselben Lebenssachverhalt, nämlich die auf Lebensdauer angelegte Lebensgemeinschaft zwischen Mann und Frau, meinen“.

Seit einigen Jahren wird vor allem in christlichen Kreisen über eine nur kirchlich geschlossene „Seniorenehe“ diskutiert. Der Hintergrund: Durch eine neue Ehe verlieren Witwer und Witwen Rentenansprüche aus einer früheren Ehe und stehen finanziell schlechter. Ihre Rentenansprüche könnten sie behalten, wenn sie in „wilder Ehe“ zusammenlebten. Doch ein solcher Schritt kommt für viele Christen aus Glaubensgründen nicht infrage. In einer vor Gott geschlossenen Seniorenehe sehen sie einen Ausweg. In der größten deutschen Freikirche, dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden), war nach kontroverser Diskussion darauf verzichtet worden, eine einheitliche Regelung zu beschließen. In einigen Gemeinden wurden solche Paare bereits gesegnet, andere Gemeinden tolerieren diese Form des Zusammenlebens nicht. Der Bund Freier evangelischer Gemeinden hatte sich gegen Seniorenehen ausgesprochen.

Landessuperintendent Martin Dutzmann wird neuer Militärbischof Bundesregierung stimmt Ernennung des Lippischen Kirchenleiters zu

Hörpel, 23.5.2008 [selk]

Der Landessuperintendent der Lippischen Landeskirche, Martin Dutzmann (Detmold), wird im Nebenamt

neuer Militärbischof der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Die Bundesregierung stimmte am 21. Mai in Berlin der Entscheidung des Rates der EKD zu, Dutzmann zum Nachfolger des im Herbst aus dem Amt scheidenden Militärbischofs Peter Krug (Oldenburg) zu ernennen, teilte das EKD-Kirchenamt mit. Dutzmann ist seit 2003 an der Spitze von 104 Militärseelsorgern. Der 52-jährige Dutzmann leitet hauptberuflich die mit 200.000 Mitgliedern fünftkleinste der 23 evangelischen Landeskirchen. Nach eigener Aussage schließt sich für den neuen Militärbischof ein Kreis. Er sei „aufgrund von Gesprächen mit einem Seelsorger in der Bundeswehr zum Theologiestudium gekommen“, sagte er nach seiner Wahl.

Dutzmann forderte ein friedens- und sicherheitspolitisches Gesamtkonzept, um berechnete Anfragen an den Sinn insbesondere von Auslandseinsätzen der Bundeswehr beantworten zu können. Die Soldaten hätten einen Anspruch auf umfassende seelsorgerliche Begleitung. Militärische Aktionen könnten „allenfalls die Rahmenbedingungen für einen Frieden schaffen, der mit Gerechtigkeit in einem unauflösliehen Zusammenhang steht“, erklärte Dutzmann unter Berufung auf die Friedensdenkschrift der EKD vom vergangenen Jahr. Der Denkschrift liege das Leitbild des „Gerechten Friedens“ zugrunde. Eine weitere Herausforderung für die Militärseelsorge sei die deutliche Zunahme der Konfessionslosen unter den Soldaten. Sie sollten „mit den Grundlagen des christlichen Glaubens in verständlicher Weise vertraut“ gemacht werden. Der Anteil der Konfessionslosen ist in der Bundeswehr mit 42 Prozent höher als in der Gesellschaft.

Die Militärseelsorge findet auf der Grundlage des im Jahr 1957 zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der EKD geschlossenen Militärseelsorgevertrages statt, der

seit dem 1. Januar 2004 auch für die neuen Bundesländer gilt. Laut Vertrag wird die Seelsorge als Teil der kirchlichen Arbeit und unter Aufsicht der Kirche ausgeübt, während der Staat für den organisatorischen Aufbau sorgt und die Kosten trägt.

50 Jahre auf der Bühne: Cliff Richard gibt Kinder- bibel heraus

**Popstar: Alle Kinder müssen
Gelegenheit haben, die
Heilige Schrift kennen zu
lernen**

Hörpel, 22.5.2008 [selk]

Der englische Popsänger Cliff Richard hat sein goldenes Bühnenjubiläum mit der Herausgabe einer Kinderbibel gefeiert. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Der 67-jährige Christ startete seine Karriere 1958 mit dem Lied „Move it“; später wurde er mit Schlagern wie „Rote Lippen soll man küssen“ auch in Deutschland berühmt. Neben den Beatles und Elton John gehört er weltweit zu den bekanntesten britischen Popstars. Aus seinem Glauben an Christus hat er nie einen Hehl gemacht. In dem Kinderbuch hat er seine 50 Lieblingsgeschichten aus der Bibel zusammengetragen, darunter die Geschichten von Jakobs „buntem Rock“ und von Jesus und dem Zöllner Zachäus. Alle Kinder müssten Gelegenheit haben, die Bibel kennen zu lernen, sagte der zum Ritter geadelte Sir Cliff am 8. Mai vor Journalisten in London. Die westliche Kultur und Gesellschaft gründe auf Regeln aus der Bibel. Es sei daher „fast kriminell“, niemals einen Blick in die Bibel zu werfen.

Seiner anglikanischen Kirche, die unter anderem von Vorhersagen über stark rückläufige Kirchengangszahlen geplagt ist, empfahl er, die christliche Botschaft nicht intellektuell, sondern einfach und klar zu verkündigen. Er selbst habe immer einen „schlichten“ Zugang zum

Glauben gepflegt. Trotz größerer Schwierigkeiten in der Zukunft müsse die Kirche für die Gesellschaft bedeutsam bleiben. Er bewundere oft die Amerikaner: „Sie haben eine Frömmigkeit, die wir anscheinend verloren haben.“

Der Tageszeitung The Times zufolge nahm Richard auch zu den kirchlichen Auseinandersetzungen um Homosexualität Stellung. Seiner Ansicht nach dürfe sich die Kirche nicht zum Richter aufspielen. Sie sollte vielmehr Gott das Richten überlassen. Er selbst habe viele homosexuelle Freunde; einige lebten seit 50 Jahren in einer festen Partnerschaft. Richard, der ledig geblieben ist, sagte, er habe zwar einmal eine Heirat ins Auge gefasst, aber es sei nicht dazu gekommen. Dass er keine Kinder habe, bedaure er nicht. Seine Großnichten und Großneffen hielten ihn auf Trab.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Wolfgang Thönissen zum Konsultor des Päpstlichen Einheitsrates berufen

Rom, 14.5.2008 [selk]

Der Leitende Direktor des ökumenischen Johann-Adam-Möhler-Institutes Paderborn, Professor Dr. Wolfgang Thönissen (52) ist zum Konsultor des Päpstlichen Einheitsrates berufen worden. Der Schüler Kardinal Walter Kaspers ist überdies auch Mitglied der Kommission für Glaube und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) mit Sitz in Genf.

Der theologische Dialog zwischen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und der römisch-katholischen Kirche, der in der zweiten Jahreshälfte beginnen soll, ist auf akademischer Ebene bei der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel und dem Johann-Adam-Möhler-Institut angesiedelt.

Luthers Lehr' und lutherisches Bekenntnis in der evangelischen Kirche bedeutungslos

Schwedischer Lutherexperte plädiert für Rückbesinnung auf lutherische Grundsätze

Frankfurt/Main, 10.5.2008 [selk]

Eine kritische Analyse des gegenwärtigen Ökumenismus aus konfessionell-lutherischer Perspektive präsentierte der schwedische Lutherexperte Professor Aleksander Radler (Burträsk/Nordschweden) im Rahmen einer Tagung der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“ Anfang Mai in Frankfurt am Main.

Die Lehre Martin Luthers und die klaren Aussagen des Augsburger Bekenntnisses spielten in der evangelischen Kirche heute keine Rolle mehr. Radler zufolge müsse Luthers Definition der einen heiligen, christlichen Kirche wieder neu bedacht werden. Sie finde ihren Ausdruck im Augsburger Bekenntnis von 1530, wonach die rechtgläubige Kirche dort sichtbar und greifbar sei, wo das Evangelium rein gepredigt und die Sakramente dem Evangelium gemäß gereicht werden. Dieses „großartige ökumenische Programm“ verlange nicht, überall die gleichen, von Menschen eingesetzten Zeremonien einzuhalten, so Radler. Kritik übte Radler am Weltkirchenrat (ÖRK), der einen „enthusiatischen Ökumenismus“ praktiziere, der lehrmäßige Unterschiede zwischen den Konfessionen übergehe. Die Konzentration des ÖRK auf ethische Fragen habe 1969 zum so genannten Antirassismoprogramm geführt, aus dessen Sonderfonds auch Gewalt anwendende Widerstandsbewegungen wie die SWAPO (Namibia), der ANC (Südafrika) und die Patriotische Front (Simbabwe) unterstützt worden seien. Auch der Versuch der Kommission „Glaube und Kirchenverfassung“, kirchliche Einheit durch Feststellung eines kleinsten

gemeinsamen Nenners in Lehrfragen herzustellen, sei gescheitert. Vielmehr habe diese unionistische Kompromiss-Ökumene zur Religionsvermischung geführt.

Der Vorsitzende der Bekenntnisbewegung, Pfarrer Hansfrieder Helenschmidt (Filderstadt bei Stuttgart), erklärte gar, ein ehrliches ökumenisches Gespräch könne erst dann beginnen, wenn die römisch-katholische Kirche die Exkommunikation Martin Luthers offiziell aufhebe.

Im März dieses Jahres kursierende Gerüchte über eine angeblich geplante Rehabilitation Luthers durch Papst Benedikt XVI. wurden unverzüglich von Seiten des Vatikans als „haltlos“ dementiert.

Badisches Theologen-Forum spricht sich gegen Mission aus

Zwischen den „Büchern der abrahamitischen Religionen“ bestehe kein Widerspruch

Bad Herrenalb, 30.4.2008 [selk]

Im Rahmen einer Tagung des im Bereich der badischen evangelischen Landeskirche angesiedelten Forums „Religionen und Weltverantwortung“ verabschiedeten die Teilnehmer am 26. April in der Evangelischen Akademie Bad Herrenalb eine Erklärung, in der es u.a. heißt: „Ohne gegenseitig anerkannte Gleichberechtigung und Gleichachtung und ohne Abkehr von Missionspraktiken, die Andersgläubige ‚bekehren‘ sollen, kommt der Dialog auch zwischen den monotheistischen Religionen über theologische Disputationen nicht hinaus.“

Die Unterzeichner der Erklärung betonten die „Notwendigkeit einer deutlichen Unterscheidung zwischen dem ‚Zeugnis‘ der eigenen Glaubenswahrheit und einer Strategie der ‚Bekehrung‘“. Kritik übte das hauptsächlich von Theologen gebildete Forum an Christen und Musli-

men, „die eine offensive Interpretation des Missionsbefehls als unverzichtbaren Ausdruck des Glaubensgehorsams verstehen“. „Mit ihrer Behauptung alleiniger ‚Rechtgläubigkeit‘ verwerfen sie alle differenzierenden Interpretationen und blockieren damit nicht nur theologisches Denken, sondern auch die wichtigsten Voraussetzungen für beispielgebend sinnvolles Zusammenleben der Religionen. Hier ein neues Selbstverständnis zu fordern und zu fördern ist aktuelle Aufgabe im Christentum ebenso wie im Islam“, heißt es in der Erklärung weiter.

Sadik Hassan, Lehrbeauftragter an der Evangelischen Fachhochschule Freiburg, behauptete eine Widerspruchsfreiheit der heiligen Bücher der so genannten „abrahamitischen Religionen“ (Christentum, Judentum und Islam nach Auffassung einer verbreiteten modernen ökumenischen Lehrmeinung): „Wenn Gott die Quelle all dieser Offenbarungen ist, so können sie nicht zueinander im Widerspruch stehen.“

Das Forum „Religionen und Weltverantwortung“ will das interreligiöse Gespräch vor allem unter den Aspekten von Frieden und Gerechtigkeit voranbringen. Es nimmt den von etwa 100 badischen Kirchengliedern unterzeichneten „Appell aus Baden“ aus dem Jahr 2006 auf. Darin war „die Christenheit“ aufgefordert worden, beim christlich-islamischen Gespräch auf Alleinvertretungsansprüche und Missionierungsversuche zu verzichten. Die Verfasser dieses Appells, die Theologen Gerhard Liedke (Heidelberg) und Gottfried Gerner-Wolfhard (Karlsruhe) sowie der Journalist Hans-Joachim Girock (Baden-Baden), gehören auch dem Lenkungskreis des Forums an. Weitere Unterzeichner waren auch der frühere Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und badische Altlandesbischof Klaus Engelhardt (Karlsruhe) sowie Altbundespräsident Richard von Weizsäcker (Berlin). In einer darauf

folgenden „Antwort aus Baden“ kritisierten theologisch konservative Protestanten diese Thesen in scharfer Weise. Ein Aufruf zum Verzicht auf Mission sei „Ungehorsam gegenüber dem Herrn der Kirche“, hieß es. Weder der Missionsverzicht gegenüber bestimmten Menschengruppen noch eine Ökumene der Religionen entspreche den Bekenntnissen und Grundlagen der Kirche.

Anglikanische Kirche: Neue Strukturen als Vorstufe zur endgültigen Spaltung oder zur Einheit?

London, 29.4.2008 [selk]

Einem Bericht der Londoner Zeitung „The Times“ vom 29. April zufolge forderten mehrere leitende Geistliche der Kirche von England unter Federführung des Bischofs von Manchester, Nigel McCulloch, eine Umstrukturierung der englischen Diözesen, um dem wachsenden Widerstand gegen die Frauenordination, insbesondere gegen Bischöfinnen-Weihen und der damit verbundenen Gefahr der Kirchenspaltung entgegen zu wirken. Der Vorschlag sieht die Einrichtung einer nicht an ein bestimmtes Territorium gebundenen Diözese mit einem eigenen Bischof vor, der für diejenigen Gemeinden zuständig sein sollte, die sich gegen Frauenordination, homosexuelle Geistliche und Bischöfe und Bischöfinnen-Weihen aussprechen. Die Generalsynode der Kirche von England hatte 1992 die Frauenordination eingeführt und 2005 die kirchenrechtlichen Hindernisse für die Bischofsweihe von Frauen abgeschafft. Obgleich inzwischen bereits fast die Hälfte aller englischen Priesteramtskandidaten weiblich ist und von 8.785 amtierenden englisch-anglikanischen Geistlichen 3.119 Priesterinnen sind, gibt es derzeit faktisch noch keine anglikanischen Bischöfinnen in England. Gemeinden, die die Frauenordination ablehnen, werden seither von „Reisebischo-

fen“ betreut. Für den Fall der ersten Bischöfinnen-Weihe in England wäre diese Regelung für die betroffenen Gemeinden jedoch nicht mehr akzeptabel.

Nach dem Modell nicht-territorialer Sub-Diözesen mit eigenen Bischöfen betreuen bereits in der us-amerikanischen Episkopalkirche, die ebenfalls zur Anglikanischen Gemeinschaft gehört, sogenannte „fliegende Bischöfe“ konservative Gemeinden in liberal geprägten Diözesen. Neben der Streitfrage um die Frauenordination spielt dort auch die kirchliche Einstellung zur Homosexualität bzw. der Möglichkeit der Bischofsweihe bekennender Homosexueller eine zentrale Rolle.

In den USA hatte sich 2007 erstmals eine ganze Diözese der Episkopalkirche aus dem nationalen Verband gelöst und sich einer ausländischen Kirche angeschlossen. Mit überwältigender Mehrheit beschlossen die Entscheidungsorgane der kalifornischen Diözese von San Joaquin die Abspaltung ihrer Diözese mit 47 Pfarreien und 8.000 Mitgliedern und den Anschluss an die südamerikanische „Anglikanische Kirche des Südlichen Kegels“.

Ausgelöst wurden die Spannungen innerhalb der us-amerikanischen Episkopalkirche durch die 2003 erfolgte Weihe des bekennenden Homosexuellen Gene Robinson, der offen mit seinem Partner zusammenlebt, zum Bischof der Diözese New Hampshire.

Infolge der Einführung der Frauenordination in England verließen 1992 470 Pfarrer die anglikanische Kirche; viele wechselten zur römisch-katholischen Kirche.

Drei anglikanische Kirchengemeinden in den nordirischen Grafschaften Down und Tyrone sowie in Laois in der Republik Irland haben bereits den Vatikan um Aufnahme in die Gemeinschaft der römisch-katholischen Kirche gebeten. Die Pfarrei-

en gehören dem „traditionellen Ritus“ innerhalb der anglikanischen Kirche, einem 1991 gegründeten Verband an, der sich gegen liberale Tendenzen, insbesondere gegen die Frauenordination im Anglikanismus wendet. Der Verband anglikanischer Gemeinden des „traditionellen Ritus“ zählt etwa eine halbe Million Kirchglieder. Ähnliche Übertritte ganzer anglikanischer Gemeinden, denen der Vatikan die Beibehaltung ihrer liturgischen, kirchenrechtlichen und Frömmigkeits-Traditionen weiterhin gestattet, hat es bereits in der Vergangenheit in England schon gegeben. Das römische Kirchenrecht kennt darüber hinaus auch die Möglichkeit der Errichtung sogenannter Personal-Prälaturen, „um eine angemessene Verteilung der Priester zu fördern oder um besondere seelsorgliche und missionarische Werke für verschiedene Gebiete oder unterschiedliche Sozialverbände zu verwirklichen“, wie es in Canon 294 der kirchlichen Rechtsammlung (CIC) heißt. Solche „Sozialverbände“ können u.U. auch Gläubige einer bestimmten Sprache, eines nicht-römischen Ritus oder einer besonderen Frömmigkeitsform oder theologischen Prägung unter einem eigenen Ordinarius, als einem Bischof, unabhängig von bestehenden territorialen Diözesen zusammenfassen.

Ob die von Bischof Nigel McCulloch vorgeschlagenen Sub-Strukturen für Gegner der Frauenordination in England dauerhaft zu einer Befriedung des seit Jahren schwelenden inneranglikanischen Kirchenstreites führen, bleibt also nicht zuletzt im Blick auf weiterreichende Alternativen äußerst fraglich.

Das geistliche Oberhaupt der rund 70 Millionen Anglikaner, Erzbischof Rowan Williams (London), steht bei der im Juli dieses Jahres in Südeuropa stattfindenden Weltbischofskonferenz der Anglikaner (Lambeth-Konferenz) jedenfalls vor der schwierigen Aufgabe, eine massiv drohende Kirchenspaltung abzuwenden.

Australiens Anglikaner ebenfalls im Zwiespalt um Frauenordination

Melbourne, 6.5.2008 [selk]

Auch in Australien droht ein Kirchenstreit um die Frage der Zulässigkeit der Ordination von Frauen zum Priester- und insbesondere zum Bischofsamt. Nachdem im September letzten Jahres ein Kirchengericht den Weg zur Bischöfinnen-Weihe freigemacht hatte, wurden im Mai die beiden ersten australischen Bischöfinnen geweiht: Am 22. Mai Kay Goldsworthy zur Bischöfin der anglikanischen Diözese Perth, am 31. Mai Barbara Darling zur Hilfsbischöfin der Diözese Melbourne.

Bereits nach der Urteilsverkündung des australischen Kirchengerichtes, das die Bischöfinnen-Weihe gestattete, erklärte der Erzbischof der anglikanischen Diözese von Sydney, Philip Jensen, er lehne die Ordination von Frauen zu Priesterinnen und Bischöfinnen als Verstoß gegen den Wortlaut der Heiligen Schrift kategorisch ab. Diese Neuerung, so Jensen, werde „unweigerlich in den kommenden Jahrzehnten für Schwierigkeiten in der Kirche sorgen.“

Hamburger Erzbischof: Kein Bedarf an Gottesdiensten nach altem Ritus im Norden Priesterbruderschaft Pius X. denkt nicht an Annäherung an Rom

Kiel, 29.4.2008 [selk]

In der in Kiel erscheinenden evangelischen Kirchenzeitung „Die Nordelbische“ vom 27. April bestritt der römisch-katholische Erzbischof von Hamburg, Werner Thissen, dass es in seiner Erzdiözese einen Bedarf an Gottesdiensten nach dem wieder zugelassenen Ritus von 1962 gebe.

Dabei bezog er sich auf die umstrittene Karfreitagsliturgie mit der Fürbitte für die Juden, wonach Gott die Herzen der Juden erleuchten möge, damit sie Jesus Christus als den Retter aller Menschen erkennen.

In Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg habe es auch in diesem Jahr keinen traditionalistischen Gottesdienst zu Karfreitag gegeben.

Die Angaben über die Verbreitung und den Bedarf an Messen nach traditionalistischem Ritus sind allerdings außerordentlich divergierend. Von offizieller Seite werden durchweg deutlich geringere Zahlen genannt als aus traditionalistischen Kreisen. Unterschieden werden muss auch zwischen gelegentlich stattfindenden Messen nach zugelassenem „außerordentlichen Ritus“, die der Genehmigungspflicht durch den zuständigen Ortsbischof unterliegen und traditionalistischen Messen nach tridentinischem Ritus, wie sie etwa durch die auf Erzbischof Marcel Lefebvre (gestorben 1991) zurückgehende, von Rom als „schismatisch“ bezeichnete Priesterbruderschaft Pius X., in so genannten „Messzentren“ deutschlandweit angeboten wird.

Deren Generalobere, Bernard Fellay, betonte erst kürzlich in einem Rundbrief, es sei trotz des päpstlichen Motu Proprio zur tridentinischen Messe nicht an eine Wiederannäherung an Rom oder gar die Unterzeichnung eines Abkommens gedacht. Abgesehen von der Öffnung für die alte Liturgie habe sich in Rom nichts geändert. Liturgische Fragen seien im Vergleich zu den zentralen Lehren des Zweiten Vatikanischen Konzils, insbesondere dessen Position zur Religionsfreiheit und zur Ökumene, nicht vorrangig. Gerüchte über eine mögliche Wiederannäherung bezeichnete Fellay als „Spiel der Illusionen“.

INFOBOX

Die Priesterbruderschaft St. Pius X.

Die Priesterbruderschaft St. Pius X. wurde am 1. November 1970 durch den Bischof von Freiburg, Genf und Lausanne, Mgr. Charrière, als Glied der römisch-katholischen Kirche kanonisch errichtet. Ihr Gründer ist der französische Erzbischof Marcel Lefebvre (1905-1991), ehemaliger Missionar und Apostolischer Delegat für das französischsprachige Afrika. (14. September 1955 Weihe Lefebvres zum ersten Erzbischof von Dakar, 1962 auf Drängen Johannes XXIII. Amtsverzicht in Afrika zugunsten seines einheimischen Schülers Hyacinthe Thiandoum aufgrund seiner vatikanischen Sicht untragbaren Haltung als Gegner der Entkolonialisierung; nach einer siebenmonatigen Amtszeit als Bischof von Tulle / Frankreich: 1962 Generaloberer des Missionsordens „Väter vom Heiligen Geist“ und Titularerzbischof von Arcadiopolis und von Synnada in Phrygia Salutaris.)

*Die Priesterbruderschaft St. Pius X. (lateinisch: *Fraternitas Sacerdotalis Sancti Pii X.*; kurz: FSSPX) versteht sich als Priestervereinigung mit Gemeinschaftsleben ohne Gelübde nach dem Vorbild der Missionsgesellschaften. Im schweizerischen Econe betreibt sie ein eigenes Priesterseminar.*

Zum Bruch mit Rom kam es, als Lefebvre am 30. Juni 1988 Bischofsweihe gegen die ausdrückliche Anweisung des Papstes vollzogen hatte. Am 2. Juli 1988 veröffentlichte Papst Johannes Paul II. das Apostolische Schreiben „Ecclesia Dei Adflicta“ in dem er die Bischofsweihe als schismatischen Akt verurteilte. Nach katholischem Kirchenrecht (Codex des Kanonischen Rechtes, Canon 1382) hatten die unerlaubten

Bischofsweihen die Exkommunikation Lefebvres und der von ihm zu Bischöfen geweihten Priester zur Folge

Die FSSPX lehnt insbesondere die Messreformen des II. Vatikanischen Konzils ab, wobei nach eigenen Aussagen weniger das Lateinische als Liturgiesprache, als vielmehr die vermeintliche Aufgabe des Opfergedankens kritisiert wird. Die so genannte „Neue Messe“ Papst Pauls VI. enthält nach den Worten Erzbischof Lefebvres „ein für den Glauben schädliches Gift“.

Die FSSPX feiert daher die heilige Messe nach den liturgischen Büchern von 1962, nach den Vorschriften, wie sie vor dem Konzil bis hin zu Papst Johannes XXIII. gegolten haben.

Ihre Haltung zum römischen Papst beschreibt die FSSPX, fast lutherisch anmutend, selbst so: „Der Papst ist lediglich der Stellvertreter Christi, er ist nicht Christus selbst. Er kann daher nichts anordnen oder verlangen, was gegen Unseren Herrn Jesus Christus wäre. Er ist Nachfolger Petri und aller seiner Vorgänger auf dem Heiligen Stuhl. Er kann also nichts auferlegen oder befehlen, was im völligen Widerspruch zu allen seinen Vorgängern stünde. Er ist das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche. Er kann also nicht anders lehren und handeln als die katholische Kirche immer gelehrt und gehandelt hat. Die Priesterbruderschaft folgt und gehorcht dem Papst, wo er als Stellvertreter Christi, Nachfolger Petri und Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche spricht und handelt. Sie weigert sich, ihm zu folgen, wo er im Widerspruch steht zu Unserem Herrn Jesus Christus, zu der Reihe seiner Vorgänger oder zur immerwährenden Tradition der heiligen, römisch-katholischen Kirche.“

Zum gegenwärtigen Papst heißt es: „Die Bruderschaft handelt in der Annahme, dass Papst Benedikt XVI.

Papst ist, und betet daher für ihn. Sie bemüht sich, ihn zur Rückkehr zur Tradition zu bewegen, indem sie für ihn betet, mit seiner Umgebung zusammenkommt und ihm schreibt.“

Die weltweit etwa 400 Priester der Bruderschaft versorgen in Deutschland in ca. 50 so genannte Messzentren römische Katholiken, die sich dem tridentinischen Ritus verbunden fühlen und die konservative Einstellung der Bruderschaft teilen. Teilweise finden diese Messen auch in inzwischen neu errichteten eigenen Kirchgebäuden statt, da der FSSPX in aller Regel die Benutzung römisch-katholischer Kirchen nicht gestattet wird.

DIAKONIE - REPORT

Lebensqualität für Demenzerkrankte:

SELK-Altenheim Hesel eröffnet „beschützenden Wohnbereich“

Hesel, 14.5.2008 [selk]

Das Evangelisch-Lutherische Altenheim Hesel / Ostfriesland, diakonische Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), hat am 14. Mai 2008 den neu erbauten „beschützenden Wohnbereich“ für demenzerkrankte und altersverwirrte Menschen in Betrieb genommen.

Der neue Bereich umfasst neben 18 Einzelzimmern auch einen hellen, freundlichen Aufenthaltsraum mit einer Küche, in der die Bewohner gemeinsam mit ihren Betreuern kochen und backen können. Dort werden auch die gemeinsamen Mahlzeiten eingenommen.

„Ein lang gehegter Wunsch hat sich damit erfüllt“ freute sich Heimleiter Rainer Ziemann und verweist

darauf, dass bei den Planungen ganz bewusst ein klinisches Milieu vermieden worden sei. Die Bewohner können sich im gesamten Bereich der Anlage frei bewegen, bewusst wurden zahlreiche Rundwege angelegt. „Sackgassen gibt es bei uns nicht.“

Bei der Einweihungsfeier überbrachten Vertreter aus Kirche und Politik die Grüße und Glückwünsche ihrer Arbeitsbereiche: SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) nahm Bezug auf Jesu Wort zur Fußwaschung „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe“ (Johannes 13, Vers 15), von dem die Einrichtung ihr Pflegeverständnis ableitet. „Hier geschieht richtig praktische diakonische Arbeit mit Ärmelaufkrepeln, Schürze anlegen und zupacken, wo es nötig ist nach dem Vorbild Jesu Christi.“

Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) brachte „Bewegungsdrang und Geborgenheit“ als Grundbedürfnisse Demenzerkrankter mit der Zusage des Psalms 91 in Verbindung: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und in dem Schatten des Allmächtigen bleibet...“ - Gottes Schutz mache Menschen stark, ohne zu fesseln.

Für Bürgermeister Uwe Themann ist die Inbetriebnahme des neuen Wohnbereichs „ein Meilenstein in der Entwicklung der Altenhilfe in der Gemeinde Hesel.“

Auch Superintendent Volker Fuhrmann (Oldenburg) fand lobende Worte und hob vor allem die angemessene Umgebung hervor: „Sie ermöglicht es, die Würde der betroffenen Bewohner sicher zu stellen.“

Nach dem Festakt nutzten zahlreiche Gäste die Gelegenheit, vom individuell eingerichteten Einzelzimmer bis zum Springbrunnen im Innenhof des neuen Wohnbereichs alles genau zu besichtigen.

 **INFOBOX**

Zum Thema: Internetplattform für Seelsorge im Alter

Eine neue Internetplattform bietet Informationsmaterial zu den Themen Alter, Pflege, Abschiedskultur und Mitarbeiterbegleitung.

Darüber hinaus finden Besucher Literaturtipps und Adressen. Die Website richtet sich nicht nur an Betroffene und ihre Angehörigen, sondern auch an Nachbarschaftshilfen, Kirchengemeinden sowie haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende von Kirchen und diakonischen Einrichtungen.

Darauf weist der online-Newsletter des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland hin. www.seelsorge-im-alter.de

Irmgard Bracht wird Leiterin in Kaiserswerther Einrichtung:

„Balance zwischen
Tradition und modernen
Anforderungen“

Wuppertal, 2.5.2008 [selk]

Ab dem 1. Juni 2008 übernimmt Irmgard Bracht, Glied der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) die Leitung des Altenzentrums „Stammhaus Kaiserswerther Diakonie“ und damit die Verantwortung für ein Herzstück der Rheinischen Diakonie. Das Stammhaus ist Teil der von Theodor und Friederike Fliedner 1836 gegründeten Kaiserswerther Mutterhausdiakonie. Es ist der Ort, von dem die neuzeitliche Kranken- und Altenpflege ausging.

Irmgard Bracht ist sowohl Theologin als auch Pflegefachkraft mit Fachweiterbildung in Palliativ-Care. In

den vergangenen Jahren hat sie als Heimleitung und Koordinatorin für Sterbebegleitung in einer großen Altenhilfeeinrichtung in Wuppertal gearbeitet.

Sie ist verheiratet mit SELK-Pfarrer Michael Bracht (Wuppertal), das Ehepaar hat zwei Kinder.

Am 1. Juni beginnt ihre neue Tätigkeit im Dienste der Kaiserswerther Diakonie als Heimleitung im Stammhaus. Verschiedene Aufgaben warten dort auf Irmgard Bracht: Mitarbeiterführung und Mitarbeitermotivation nach einem Wechsel in der Leitungsebene wird ein Schwerpunkt ihrer Arbeit sein neben der Begleitung einer noch zwei Jahre andauernden Umbauphase im laufenden Betrieb.

„Spannend finde ich die Balance zwischen einer 170-Jahre alten Tradition und den Anforderungen, die in der heutigen Zeit an eine solche Einrichtung gestellt werden“, äußert die 45-jährige Theologin und Pflegefachfrau gegenüber selk_news. Und: „Nach 20 Jahren bin ich die erste Frau in dieser Position und freue mich sehr darauf.“

Jahreshauptversammlung des Vereins „Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V.“

Besuch aus der
Selbständigen Evangelisch-
Lutherischen Kirche der
Republik Belarus

Braunschweig, 19.4.2008 [selk]

Am 19. April war die Paul-Gerhardt-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Braunschweig Gastgeberin für die Jahreshauptversammlung des Vereins „Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V.“. Als besonderen Gast konnte der Vorsitzende, Altbischof Dr. Diethardt Roth, den Präses der SELK in der Republik Belarus (SELK-RB) Wladimir Meyerson begrüßen.

Neben der humanitären Hilfe für die Not leidende Bevölkerung durch Kleiderspenden, Ausrüstung von Kinder- und Invalidenheimen und Krankenhäusern mit notwendigem Material hat es sich der Verein, der Mitglied im Diakonischen Werk der SELK ist, zur Aufgabe gemacht, der jungen lutherischen Kirche in Weißrussland bei ihrer Konsolidierung zu helfen.

Während die theologische Zurüstung der jungen Kirche Aufgabe der SELK in Deutschland ist, versucht der Verein durch Miete oder Kauf von Gemeindehäusern der Kirche eine irdische Existenzgrundlage zu schaffen. Um als Kirche vom Staat anerkannt zu werden, muss sie in vier von sechs Bezirksregionen mit insgesamt mindestens zehn registrierten Gemeinden vertreten sein. Um sich als Gemeinde vom Staat registrieren zu können, muss diese einen offiziellen Raum haben, der nicht als Wohnung ausgewiesen ist. Es ist nicht erlaubt, sich in Privatwohnungen z.B. zu Gebets- oder Bibelstunden oder gar Gottesdiensten zu treffen. So hat der Verein inzwischen sechs Gebäude der jungen Kirche zur Verfügung stellen können, die von den Gemeinden für ihre Zwecke ausgerüstet wurden. Für zwei Gemeinden ist jeweils ein Raum angemietet worden.

Präses Meyerson konnte über die guten ökumenischen Kontakte berichten. So stellte die Orthodoxe Gemeinde in Minsk ihre Kirche für den Synodalgottesdienst zur Verfügung. Die Verhandlungen konnten in den Räumen der römisch-katholischen Gemeinde durchgeführt werden. Einige lutherische Gruppen sind auf dem Wege zur SELK-RB.

Es war allen Teilnehmenden der Jahreshauptversammlung deutlich, dass nach den wirtschaftlichen „Anschüben“ keine dauernde finanzielle Abhängigkeit von dem Verein

„Humanitäre Hilfe Osteuropa“ entstehen sollte.

Deshalb werden Pfarrer Helmut Neddens (Braunschweig) und der Vorstand des Vereins zu verschiedenen Zeiten nach Weißrussland fahren und nach Möglichkeiten suchen, wie die Kirche in kleinen Schritten auch wirtschaftlich selbstständig werden kann.

An den Personalkosten der jungen weißrussischen lutherischen Kirche wird sich der Verein nicht beteiligen.

Auf Anregung von Superintendent i.R. Wolfgang Schillhahn werden im Sommer zehn Kinder aus Weißrussland die Möglichkeit haben, auf dem Schulbauernhof Tannenhof und in der SELK-Gemeinde Klitten jeweils für sechs Tage auf einer Freizeit ihre Gesundheit zu festigen. „Für diese Maßnahme werden noch Sponsoren gesucht“, äußert Vorstandsmitglied Manfred Schlie gegenüber selk_news. Weiter weist er darauf hin, dass für den Hilfsgütertransport und Zoll weiterhin Gebühren zu entrichten sind. „Das heißt für uns, dass weiterhin 0,70 € je Kilo versandte Ware bezahlt werden müssen.“

134 Jahre Naëmi Wilke in Guben

Ein Grabstein wird Grundstein

Guben, 28.4.2008 [selk]

Am 28. April 1874 ist mit 13 Jahren die Tochter des Gubener Hutfabrikanten Friedrich Wilke an Typhus verstorben. Ihr Tod hat vier Jahre später zur Gründung der Privatstiftung der Fabrikantenfamilie geführt: dem Naëmi-Wilke-Stift, der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). In diesem Jahr blickt diese Stiftung auf 130 Jahre ihrer Geschichte zurück.

Seit im Jahr 2006 der Kindergrabstein von Naëmi überraschend in Polen wieder aufgetaucht war, konnte er 2007 baulich integriert werden in den Weiten Raum, die zentrale Anlaufstelle im Krankenhaus des Naëmi-Wilke-Stiftes.

Mit diesem damit geschaffenen Ort der Erinnerung gedenkt die Stiftung seitdem des Geburts- und des Todestages dieses Mädchens, dem die Stiftung ihren Ursprung verdankt. Der Tod des Kindes ist zu Geburtstag der Stiftung geworden. Ihr Grabstein ist damit einem Grundstein des Lebens für viele ungezählte Menschen geworden, die seit 130 Jahren die Dienste im Naëmi-Wilke-Stift und seinen vielfältigen Einrichtungen in Anspruch nehmen.

Eine Kindergruppe des Kindergartens der Stiftung hatte ein kleines Programm vorbereitet. Pfarrer Stefan Süß, Rektor der Stiftung, verwies mit Hinweis auf das neutestamentliche Wort des Jesus von Nazareth darauf, dass die Gesunden und Starken keinen Arzt benötigen, dafür aber die Kranken. Die Kinder haben symbolisch 13 langstielige Rosen für jedes Jahrzehnt der Stiftung in eine Bodenvase vor dem Grabstein eingefügt.

China: Überlebende brauchen psychologische Betreuung

Diakonie Katastrophenhilfe unterstützt Hilfsaktion für Erdbebenopfer

Stuttgart, 20.5.2008 [dw-ekd / selk]

Angesichts des verheerenden Ausmaßes des Erdbebens in China und der zahlreichen Todesopfer berichtet „Amity Foundation“, die lokale Partnerorganisation der Diakonie Katastrophenhilfe der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), von den enormen psychischen Belastungen für die Überlebenden. Deshalb bringt die christliche

Hilfsorganisation jetzt freiwillige Berater zur psychologischen Betreuung in das Erdbebengebiet.

Auch die Helfer stehen unter enormem Druck: „Tränen und extreme Gefühle bewegen mich seit meiner Ankunft im Katastrophengebiet“, schreibt einer der chinesischen Mitarbeiter. Die offizielle Zahl der Toten wird jetzt mit knapp 30.000 angegeben. Dazu kommen rund 200.000 Verletzte und rund fünf Millionen Obdachlose.

Mit Hochdruck geht die Verteilung von Hilfsgütern weiter. Bis Anfang der Woche haben die Helfer von „Amity Foundation“ insgesamt 6.000 Wasserbehälter, 2.400 Rationen von Nudeln, fast 3.000 Plastikplanen und 500 Zelte im Gebiet von Mianyang und Dujiangyan ausgegeben. Außerdem sind 3.500 große Decken auf dem Weg ins Erdbebengebiet.

Mit der 1985 von chinesischen Christen gegründeten „Amity Foundation“, die schon in zahlreichen Naturkatastrophen Nothilfe geleistet hat, kooperiert die Diakonie Katastrophenhilfe im Rahmen des internationalen kirchlichen Hilfsnetzwerks ACT (Kirchen helfen gemeinsam). Der Verbund will die chinesische Nichtregierungsorganisation zunächst mit knapp einer Million Euro unterstützen. Die Diakonie Katastrophenhilfe hat dazu bisher 100.000 Euro beigetragen.

Neben den schrecklichen Eindrücken können die Helfer auch von positiven Erlebnissen berichten. Überwältigend sei die Dankbarkeit der Erdbebenopfer über die Hilfe, heißt es in einem Bericht von „Amity Foundation“. Besonders ein Erlebnis hat die Helfer beeindruckt. In den Armen seiner toten Mutter hat ein vier Monate altes Baby unter den Trümmern überlebt. Beim Baby fanden die Retter ein Mobiltelefon mit einer Botschaft der Mutter: „Mein geliebtes Kind, wenn du überlebst, denke immer daran, dass dich deine Mutter immer liebt“.

Birma: Hilfe für rund 1,5 Millionen Sturmpfopfer Diakonie Katastrophenhilfe beteiligt sich an weltweiter Hilfsaktion

Stuttgart, 19.5.2008 [dw-ekd / selk]

Die Diakonie Katastrophenhilfe der Evangelischen Kirche in Deutschland beteiligt sich an der breit angelegten Hilfsaktion des internationalen kirchlichen Hilfsnetzwerks ACT (Kirchen helfen gemeinsam) für die Sturmpfopfer in Birma.

Rund 1,5 Millionen Menschen im schwersten betroffenen Irrawaddy-Delta sollen dabei erreicht werden. Geplant sind Hilfsmaßnahmen im Umfang von rund 3,3 Millionen Euro. Weiterhin arbeitet die Diakonie Katastrophenhilfe direkt mit lokalen Partnerorganisationen zusammen.

Die lokalen Partner der Diakonie Katastrophenhilfe weiten die Hilfe täglich aus. So sollen jetzt zum Beispiel an weitere 100 Familien Überlebenspakete im Wert von 6.500 Euro verteilt werden. Ein Paket für eine fünf- bis sechsköpfige Familie enthält neben einem 200 Liter Tank für Regenwasser unter anderem Decken, Kleidung, Moskitonetze, Kochgeschirr, eine Plane und Lebensmittel.

Ein weiterer Partner hat jetzt die offizielle Erlaubnis, im Deltagebiet tätig zu sein. Er kann damit Hilfe in großem Maßstab leisten. Dazu gehört auch die Verteilung von Saatgut an die Bauern.

In den nächsten drei Monaten sollen möglichst viele Opfer regelmäßig versorgt werden. Zunächst werden Nothilfegüter an 3.600 Familien, etwa 20.000 Personen, in 21 Dörfern verteilt. Ein Familienpaket kostet etwa acht Euro und umfasst 17 Kilogramm Reis, einen Liter Palmöl, ein Kilogramm Salz und fünf Liter Trinkwasser.

Außerdem kann die Diakonie Katastrophenhilfe für den Wiederauf-

bau auf Pläne für besser gegen Unwetter geschützte Häuser mit Auffanganlagen für Regenwasser zurückgreifen. Diese Pläne sind im Zusammenhang des seit zweieinhalb Jahren laufenden Projekts zur Katastrophenvorsorge entstanden. Dabei sind Mangrovenwälder an der Küste wieder aufgeforstet worden zum Schutz gegen Stürme und Fluten.

Die Hilfe von ACT läuft über fünf lokale Partnerorganisationen, die Zugang zum Delta-Gebiet haben. Das Hilfsnetzwerk verweist auf die Dringlichkeit der Aktion, da nach UN-Angaben mehr als zwei Millionen Menschen auf schnelle Unterstützung angewiesen sind. Die Menschen benötigen vor allem Lebensmittel, Trinkwasser, Notunterkünfte und Medikamente. Außerdem werden Kochgeschirr, Decken, Moskitonetze, Kleider, Matten, Wasserpumpen und -kanister verteilt. Insgesamt sollen dabei in den kommenden Wochen knapp 1,5 Millionen Menschen erreicht werden.

Diakonie-Präsident Kottnik: „Maßnahmen zur Bekämpfung von Kinderarmut müssen jetzt auf die politische Agenda“ Bundesrat verschiebt erneut Anträge der Länder

Berlin, 24.4.2008 [dw-ekd / selk]

„Die Anträge mehrerer Bundesländer, die eine bessere Integration von Kindern zum Ziel haben, bleiben im Verfahren stecken, obwohl eine inhaltliche Übereinstimmung vorliegt.“ beobachtet Klaus-Dieter Kottnik, Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), die Arbeit des deutschen Bundesrates zur Problematik der Kinderarmut.

Seit Monaten werde die Beratung mehrerer Gesetzentwürfe und Entschließungsanträge der Bundesländer Saarland, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Niedersach-

sen, Bremen und Berlin im Deutschen Bundesrat nicht abgeschlossen, weil die Behandlung in den Ausschüssen als „verfrüht und nicht zielführend“ angesehen wird. Dabei ist der jüngste Antrag über vier Monate alt und die Bekämpfung von Kinderarmut gilt in den Kommunen, Ländern und im Bund als drängendes Thema.

„Ich sähe es sehr gern, wenn diese Problematik endlich mit der Energie und dem Tempo angegangen würde, die hier unverzichtbar sind und werde langsam ungeduldig“, so Kottnik. Das Thema gehöre „ganz oben auf die politische Agenda“.

„Angesichts von mehr als zwei Millionen Kindern und Jugendlichen, die mit ihren Eltern auf Hartz IV-Leistungen angewiesen sind, angesichts der dringenden Notwendigkeit der Neubestimmung des steuerlichen Existenzminimums für Kinder und angesichts der tagtäglichen Ausgrenzung in der Form, dass arme Familien ihren Kindern nicht das Schulesen, die Lernmittel oder die Klassenreise finanzieren können, müssen allen bisherigen Worten Taten folgen.“, so Kottnik. Er fordert Rechtsansprüche in Gesetzen und klare Abgrenzungen darüber, was durch die Länder und Kommunen und was durch den Bund übernommen werden muss. „Der Boom von Stiftungen und Tafeln zur Unterstützung armer Kinder, an denen sich viele Träger der Diakonie und der evangelischen Kirche vor Ort beteiligen, ist eine Reaktion auf die politische Tatenlosigkeit.“

Hoffnung für Millionen von Menschen mit Behinderung Internationale Konvention gegen Diskriminierung tritt in Kraft

Genf, 3.5.2008 [epd / selk]

Weltweit leben rund 650 Millionen Menschen mit einer Behinderung. Viele von ihnen müssen Spott, Diskriminierung und Gewalt erdulden. Oft werden sie wie Menschen zweiter Klasse behandelt. Jetzt aber

können Menschen mit Handicap auf besseren Rechtsschutz hoffen: am 3. Mai trat die internationale „Konvention zum Schutz der Rechte von Menschen mit Behinderungen“ in Kraft.

„Ich bin sehr glücklich darüber“, betont die UN-Hochkommissarin für Menschenrechte, Louise Arbour. „Die Konvention füllt eine große Lücke bei den Menschenrechten.“

Das Abkommen verbietet jede Art der Diskriminierung von Menschen mit Behinderung. Diese Menschen sollen das Recht auf Arbeit, auf sozialen Schutz und auf Bildung erhalten. Die Staaten sollen vor Missbrauch und Ausbeutung schützen.

Nach Angaben des UN-Hochkommissariats für Menschenrechte werden in einigen Ländern Afrikas behinderte Kinder unmittelbar nach der Geburt getötet. In anderen Ländern wie Russland und China schieben viele Eltern den behinderten Nachwuchs ins Heim ab. Eine Studie der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch über die Zustände in russischen Waisenhäusern Ende der 1990er Jahre schockierte die Öffentlichkeit: Behinderte wurden wie Tiere gehalten, gefesselt und verkamen in ihren eigenen Fäkalien.

Im Erwachsenenalter geht die Tortur für viele Behinderte weiter: „In einigen Ländern werden Frauen und Männer offen durch das Gesetz diskriminiert, etwa durch ein Heiratsverbot“, berichtet Human Rights Watch. Zwangssterilisierung und Zwangsabtreibungen gehörten ebenso zum Alltag.

Hinzu kommt sexuelle Gewalt gegen Behinderte. Frauen mit Behinderung „werden häufig als wehrlos und damit als leichte Opfer angesehen“, berichtet Rita Schroll vom Hessischen Koordinationsbüro für behinderte Frauen. „Auch kommt es häufig zu Übergriffen durch Pfleger während der Intimpflege.“ In den USA werden, so die Organisation Human Rights Watch, behinderte

Kinder doppelt so oft sexuell missbraucht wie nichtbehinderte Kinder.

Nach Erhebungen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) verdienen Behinderte, wenn sie überhaupt Arbeit haben, deutlich weniger als nichtbehinderte Kollegen. In den Entwicklungsländern finden Behinderte oft überhaupt keinen Job.

Die Folge: Rund vier von fünf Behinderten in den armen Ländern leben im Elend. „Jeder Mensch aber muss eine anständige Arbeit haben“, fordert ILO-Generalsekretär Juan Somavia.

Die neue internationale Behinderten-Konvention soll helfen, diesem Ziel näher zu kommen. Doch zunächst müssen die Staaten die Vorschriften in nationales Recht umsetzen - und dann müssen sie die Hürden für Behinderte auch tatsächlich beseitigen. Immerhin, betont UN-Hochkommissarin Arbour, „ist dieser Traum jetzt näher an der Realität“.

BERICHTE AUS DER SELK

„... und siehe da, es war sehr gut!“

Chorkonzert mit dem Collegium vocale der SELK

Kamp-Lintfort, 28.5.2008 [selk]

Das Collegium vocale, die Kantorei im Sprengel West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), lädt herzlich zu seinem nächsten Konzert am 14. Juni in der Kreuzkirche in Kamp-Lintfort ein (Beginn: 19 Uhr). Musiziert werden Motetten und Choralsätze aus vier Jahrhunderten. Es sind „Chormusik-Assoziationen“ zum Schöpfungsfries der 2006 verstorbenen Künstlerin Ursula Lehmann, die Gemeindeglied der SELK-Gemeinde in Duisburg war. Der sogenannte „Schöpfungsfries“ besteht aus sieben zweigeteil-

ten Leinwandtafeln, die seit fast zwei Jahren die große Altarwand der evangelischen Kreuzkirche im Kamp-Lintforter Ortsteil Geisbruch schmücken.

Wer die Kreuzkirche betritt, der kann sich ihnen nicht entziehen: den großen Tafeln in den Farben des Regenbogens, die in enormer Intensität und ihrem gesamten Spektrum auf die Betrachtenden wirken. Nähert man sich den Bildern langsam, erkennt man zeichnerische Elemente, nimmt Symbole und Motive der Schöpfung wahr, die auch auf der emotionalen Ebene ansprechen. Schöpfung bezieht sich, so sah dies Ursula Lehmann, nicht allein auf die Genesis. Nach ihrem Verständnis ist – Zitat: „ein jeder Tag eines jeden Lebens Schöpfung mit allem, was geschieht. Sich wiederholende Schöpfung sehe ich im Kreislauf von Nacht und Tag, in Feuer und Wasser, in Dunkel und Licht, in Winter und Sommer, in Sterben und Auferstehen.“

Vor diesem großartigen Kunstwerk musiziert der Chor Werke, die in ihrer Auswahl und Zusammenstellung Assoziationen zu einem solchen Schöpfungsverständnis ermöglichen. Auch die Gefährdung der guten Schöpfung Gottes („... und siehe da, es war sehr gut!“) wird thematisiert. Gerade diese Gefährdung, die – so die biblische Auskunft – ihren Ursprung in der Sündhaftigkeit des Menschen, in seiner Gottesferne hat, steht uns heute täglich vor Augen.

Das Chorkonzert ist vierteilig angelegt. Es hat neben seinem collagenhaften Charakter Linie und Struktur durch seine Bezüge zum Schöpfungsfries und aufgrund der chronologischen Abfolge seiner Kompositionen (17. bis 20. Jahrhundert). So erklingen im ersten Teil des Konzertes unter anderem von Heinrich Schütz die Motette „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ und von Johann Sebastian Bach die Motette für zwei vierstimmige Chöre „Sei nun wieder zufrieden, meine Seele“.

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Martin Benhöfer (47), Stadensen, versieht im Rahmen seines Teildienstverhältnisses bei der SELK für weitere drei Monate bis zum 31. Juli 2008 Tätigkeiten für die Lutherische Theologische Hochschule Oberursel, insbesondere im Bereich der Bibliothek. Unberührt bleibt die noch bis zum 31. Juli 2008 geltende Freistellung für einen Teildienst im Bereich „Öffentlichkeitsarbeit“ bei der Lutherischen Kirchenmission.

Walter Wiener (49), Bad Homburg, wird mit Wirkung vom 1. Juni 2008 als Pfarrdiakon in der St. Johannes-Gemeinde der SELK in Oberursel und im Kirchenbezirk Hessen-Süd der SELK eingesetzt.

KURZNACHRICHTEN

- Die **Pfarrwitwe Dorothea Hübener**, Gemeindeglied der Trinitatisgemeinde Frankfurt/Main der SELK, ist am 26. Mai im Alter von 98 Jahren **verstorben**. Sie war die Frau des 1954 verstorbenen Pfarrers Heinrich Hübener, der von 1930 bis 1954 im Dienst der Evangelisch-Lutherischen Freikirche in Frankfurt am Main tätig war.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Auf Einladung einer reformierten Kirche war **Missionsdirektor Markus Nietzke** von der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der SELK vom 5. bis zum 13. Mai **in Südafrika**. Er referierte auf der Synode dieser Kirche über Erfahrungen der LKM in der Mission in deutschen Städten (Berlin, Leipzig). Daneben gab es Arbeitssitzungen mit Vertretern der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika und der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika, den beiden Schwesterkirchen der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 18. Mai fand der **zweite Marburger Orgelspaziergang** statt, bei dem auch die Orgel der Auferstehungskirche der SELK zum Klingen kam. Es spielten der evangelische Bezirkskantor Nils Kuppe und der römisch-katholische Regionalkantor Oskar Roithmeier. An allen sechs Stationen waren Werke von Johann Sebastian Bach zu hören.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Wer nachtragend ist, hat viel zu schleppen“, so lautet das Thema eines Vortrages, den die Diplom-Pädagogin und Theologin Sigrid Piehl (Rehburg-Loccum) auf dem **Frauentreffen** des Diakonisch-Missionarischen Frauendienstes und des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd der SELK halten wird. Das Treffen ist für den 30. August (10 Uhr bis 16.30 Uhr) in der Heimvolkshochschule **Loccum** geplant. Außerdem referiert Norgard Steffen (Bochum), Kirchglied der SELK in Witten, zum Thema „Mit Gott im Alltag rechnen“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 22. Juni begeht der **Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost** der SELK sein diesjähriges **Posauenfest** in der Sporthalle von Hohenwestedt (Schleswig-Holstein). Festprediger ist Pfarrer Heyko Jacobs vom gastgebenden SELK-Pfarrbezirk Schleswig-Holstein West. Beginn: 10 Uhr und 14 Uhr. Ein Auftakt-Konzert für Bläserinnen, Bläser und Orgel findet am 15. Juni um 17 Uhr in der Hohenwestedter Dreieinigkeitskirche der SELK statt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In der Räumlichkeiten der St. Mariengemeinde der SELK in Berlin-Zehlendorf trafen sich am 7. Mai **Vertreter der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Lettland, der Lutherischen Kirche–Missouri Synode und der SELK**, um über die Entwicklung eines zentralen Besoldungssystems, den Aufbau eines Stellenplans sowie über Fragen der Aus- und Fortbildung der Pfarrer der lettischen Kirche zu beraten. Für die SELK nahmen Kirchenrat Michael Schätzel sowie aus dem Bereich „Finanzen“ die Herren Gottfried Hilmer und Dieter Fauteck teil.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Bei der **„Nacht der offenen Kirchen“** am 11. Mai gab es bei der SELK in **Berlin-Steglitz** neben liturgischen Gebeten, einem Vortrag und einem Büfett auch ein internationales Liedersingen: Thomas Mehdi Sabagh von der SELK-Gemeinde Zehlendorf-Steglitz brachte den Teilnehmenden eine persische Fassung des Vaterunsers bei. Vololona Rakotofilipo, die aus der Lutherischen Kirche Madagaskars stammt, übte mit den Teilnehmenden ein Lied auf Madagassisch ein. Dazu erklangen deutsche, englische und russische Melodien.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zum 200. Geburtstag des großen lutherischen Erweckungspredigers und Missionstheologen **Ludwig (Louis) Harms** ist die **Biografie**: „Gelebte Liebe und deutliche Worte: Der Hermannsburger Pastor und Missionsgründer Louis Harms“ erschienen. Das Buch wurde von dem der SELK angehörenden ehemaligen Äthiopienmissionar Dr. Hartwig Harms und dem Kirchenhistoriker und Dozent am Missionsseminar Hermannsburg Dr. Jobst Reller gemeinsam verfasst. 148 Seiten; 4,95 Euro.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zu einer gemeinsamen Sitzung trafen sich Mitglieder der **Kirchenleitung** der SELK und der **Missionsleitung** der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der SELK am 26. Mai in Hannover. Dabei berichtete LKM-Missionsdirektor Markus Nietzke (Bleckmar) ausführlich über die Arbeit der Mission und legte den Schwerpunkt auf die Situationen in Botswana und Südafrika. Nietzke stellte auch den Stellenplan seines Missionswerks vor und benannte dabei Perspektiven und Herausforderungen der LKM.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **Arbeitsgruppe „Mission und Diakonie in Deutschland“** traf sich am 27. Mai im Kirchenbüro der SELK in Hannover. Kirchenrat Ulrich Schroeder berichtete von Gesprächen in verschiedenen Kirchenbezirken. Entscheidend sei die Motivation der Pfarrerschaft. Mit ihr stehe und falle der missionarische Gedanke in den Gemeinden, so Schroeder. Erörtert wurden auch missionarische Impulsprojekte und die Idee eines Missionskongresses in der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Der Maurer hat’s gemauert, der Zimmerer hat’s überdacht, doch dass es hält und dauert, das steht in Gottes Macht.“ So hieß es am 24. Mai im Richtspruch des Dachdeckermeisters Wilhelm Wiens, als die SELK-Gemeinde in **Rabber Richtfest** ihres Gemeindehauses feiern konnte.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Seinen **75. Geburtstag** feiert am 4. Juni 2008 Pfarrer i.R. Dr. **Horst Neumann** (Bad Malente). Der promovierte Theologe trat 1987 aus der Landeskirche in die SELK über. In deren Dienst war er als Pfarrer der Zionsgemeinde Sottrum und später zusätzlich der Christusgemeinde Sit-

tensen tätig und leitete von 1991 bis 2003 als Direktor die im Bereich der SELK beheimatete Medienmission „Lutherische Stunde“, als deren „Missionspfarrer“ er nach wie vor ehrenamtlich im Einsatz ist. Neumann ist Vorsitzender der Lutherischen Laien-Liga.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 1. Juni wurde in **Dessau** ein Jubiläum gefeiert: Die kleine lutherische Gemeinde der SELK erinnerte sich ihrer Anfänge vor **150 Jahren**. Die Gemeinde hat keine eigene Kirche. Sie genießt Gastrecht in der evangelischen St. Johanniskirche. Die Festpredigt hielt SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt. Die Dessauer Gemeinde ist heute mit der St. Maria-Magdalena-Gemeinde der SELK in Halle/Saale verbunden und wird von Pfarrer Lienhard Krüger betreut.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Seinen **70. Geburtstag** begeht am 5. Juli **Dieter Hauch** (Senden). Hauch war unter anderem langjährig als Bezirksbeiratsmitglied und Finanzbeirat des Kirchenbezirks Süddeutschland der SELK tätig sowie von 1996 bis 1999 Leiter einer gesamtkirchlichen Strukturkommission.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zu einem Arbeitsgespräch über die **Verbindungen zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Belarus** hatte SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt für den 2. Juni nach Hannover eingeladen. Sieben Vertreter aus Gesamtkirche, Mission und Diakonie berichteten über bestehende Kontakte zu der weißrussischen Kirche und entwickelten Perspektiven für die weitere Gestaltung der zwischenkirchlichen Beziehungen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 28. und 29. Juni veranstaltet die Paulus-Gemeinde der SELK in **Berlin-Neukölln Hochschultage** mit Professor Dr. Werner Klän und Studierenden der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 14. und 15. Juni findet in der Salemsgemeinde der SELK in Tarmstedt das **4. Gitarrenfest des Sprengels Nord** der SELK statt. Info: www.gitarrenfest.de.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

Der zweiten Teil stellt Kompositionen (unter anderem „Herr, lehre uns bedenken“, „Vater unser im Himmel“) von Gottfried August Homilius in den Mittelpunkt. Homilius zählte zum direkten Schülerkreis Johann Sebastian Bachs. Er wirkte ab 1755 als Kreuzkantor und Musikdirektor an den drei Hauptkirchen Dresdens. Die evangelische Kirchengemeinde Lintfort und die evangelischen Kirchengemeinden Dresdens verbindet eine jahrelange freundschaftliche Beziehung. Die im Jahr 1966 geweihte neue Kirche für den vierten Bezirk (West) in Kamp-Lintfort erhielt wegen der Partnerschaft zur Dresdner Kreuzkirche den Namen „Kreuzkirche“. So ist es nicht verwunderlich, dass bei der Werkauswahl ein weiterer Komponist berücksichtigt wird, der in Dresden gewirkt hat: Rudolf Mauersberger (1889 - 1971). Seine ergreifende Motette „Wie liegt die Stadt so wüst“ entstand an Karsamstag 1945. Wenige Tage vorher hatte er als Kreuzkantor miterleben müssen, wie seine Stadt und mit ihr die Dresdner Kreuzkirche und auch das gesamte Chorarchiv in der verheerenden Bombennacht im Februar 1945 zerstört wurden. In der Trauermotette nach den Klageliedern Jeremiae für 4 – 6-stimmigen Chor verarbeitete Mauersberger die belastenden Erlebnisse während des Krieges. Am 4. August 1945 führte er in der ersten Kreuzvesper nach dem Krieg in den Ruinen seiner Kirche diese Motette auf. Uns erschreckt, welch teuflisch zerstörerischen Ausmaße der Völkerhass einer „gefallenen“ Schöpfung für die bebaute und die unbebaute Natur und seine Menschheit haben kann. In diesem dritten Teil erklingt außerdem Peppings bekannte Motette „Jesus und Nicodemus“, in der in ergreifender Weise deren Zwiegespräch vertont wird, das zahlreiche Assoziationen zu den Leinwandtafeln des Schöpfungsfries' von Ursula Lehmann ermöglicht. Das Konzert wird abgerundet mit zwei „Schöpfungsliedern“, bei denen die Konzertgemeinde eingeladen wird,

mehrstimmig in das Gotteslob einzustimmen.

Neben dem Collegium vocale wirken als Ausführende mit das Ardeno-Quartett Köln (Elisabeth Menke, Lisa Braun - Violinen, Axel Steurich - Viola, Evelyn Buyken - Violoncello), am Orgelpositiv Franz Rudolf Eles und als Blockflötistin Stephanie Buyken. Die Gesamtleitung hat Hans-Hermann Buyken (Kamp-Lintfort).

Karten im Vorverkauf (8 Euro/ermäßigt 5 Euro) in den örtlichen Buchhandlungen und bei den Chormitgliedern.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

VELKD erweitert Liturgie-Internetangebot

Hannover, 19.5.2008 [velkd]

Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) erweitert die liturgischen Angebote ihrer Homepage. Mit dem 1. Sonntag nach Trinitatis sollen künftig unter <http://www.velkd.de> neben den Informationen zum Kirchenjahr und dem Wochenlied zum Anhören auch Gebetstexte zu den Sonn- und Feiertagen abrufbar sein. Die Texte würden jeweils am Freitag eingestellt - erstmals am 23. Mai. „Sie beziehen sich auf den Charakter des jeweiligen Sonn- und Feiertages und werden aktuelle Anliegen aufnehmen“, beschreibt die Gottesdienst- und Liturgiereferentin der VELKD, Oberkirchenrätin Christine Jahn, das Anliegen dieses Projektes. Die Texte in der Rubrik „Gebet der Woche“ dienen sowohl dem gottesdienstlichen als auch dem privaten Beten.

„In Fürbitten wird das Leben zur Sprache gebracht, wenden sich Christinnen und Christen dankend, klagend, bittend an Gott und legen

ihm das Geschick der Welt ans Herz“, so Christine Jahn. „Ora et labora“, bete und arbeite, benenne Benedikts Regel die beiden Pole allen Lebens: mutig zu gestalten und Gott zu vertrauen. Die Liturgie-Expertin wörtlich: „In einer Zeit der Überaktivität auf vielen Ebenen kommt oft die Zeit zu kurz, in der die Hände zum Beten ruhen. Die Kunst des Betens verarmt. Die Sprachlosigkeit dem Eigentlichen gegenüber nimmt zu, bisweilen überdeckt von geschäftiger Beredsamkeit. Dem Beten helfen Worte und Wendungen, die andere gefunden haben. Deshalb bietet das Evangelische Gottesdienstbuch und manche Gebetsammlung wertvolle Anregungen.“ Seiner Bestimmung nach bedürfe das Fürbittengebet aber auch aktueller Formulierungen, die ausdrückten, was zur Zeit bewege. Hier sei das Internet eine Möglichkeit, schnell zu reagieren und auch Ereignisse der jüngsten Zeit buchstäblich ins Gebet zu nehmen.

Vorbereitet würden die Internetfürbitten unter der Verantwortung des Liturgiewissenschaftlichen Institut der VELKD in Leipzig. In seinem Auftrag erarbeite Pfarrerin Dr. Katharina Wiefel-Jenner die Gebete. Die promovierte Liturgiewissenschaftlerin war zwölf Jahre Gemeindepastorin in Hamburg, bevor sie die Leitung einer Diakonissenschwesternschaft und einer diakonischen Einrichtung in Hamburg übernahm. Die Zusammenarbeit mit den Menschen in der Gemeinde, mit Schwestern und Mitarbeitenden in der Diakonie habe ihr Gebetsleben genauso geprägt wie die Erfahrungen in der Ökumene - etwa als Stipendiatin an der Hochschule des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Bossey. Sie ist begleitende Pastorin der Evangelischen Schwesternschaft Ordo Pacis. Mit der Schwesternschaft teile sie die Überzeugung, dass das Gebet wie der Atem zum Leben gehören sollte und schreibt: „Wenn auch die meiste Zeit der Atem unbewusst bleibt, so

gibt es Situationen, in denen man tiefer einatmet und sich mit allen Sinnen darauf konzentriert, den Lebensstrom in sich aufzunehmen. So soll das Gebet sein, einerseits eine lebenserhaltende Selbstverständlichkeit, aber auch immer wieder eine bewusste Hinwendung zu Christus sein."

„Traumbesetzung“: Margot Käßmann und Ben Becker Bischöfin und Schauspieler gestalten Fernseh- gottesdienst am Reformationstag

Hörpel, 23.5.2008 [selk]

Der Schauspieler Ben Becker und die hannoversche Landesbischöfin Margot Käßmann gestalten gemeinsam einen Fernsehgottesdienst über Martin Luther. Dies meldet der Evangelische Pressedienst (epd). Der Gottesdienst wird am Reformationstag, dem 31. Oktober, von 16.10 bis 17.10 Uhr aus der evangelischen St. Andreaskirche in Hildesheim, im NDR-Fernsehen übertragen, teilte Fernsehpastor Jan Dieckmann von der Evangelischen Radio- und Fernsehkirche im NDR mit.

Becker wird Luther-Texte rezitieren. Käßmann hält die Predigt und wird im Gespräch Luthers Leistungen für die Theologie und die europäische Geistesgeschichte hervorheben, hieß es. „Das ist eine Traumbesetzung“, sagte Dieckmann, der den Gottesdienst gemeinsam mit einem Team entwickelt und moderiert. Weitere Mitwirkende sind der Pastor und Liedermacher Fritz Baltruweit und der Mädchenchor Hannover unter der Leitung von Professorin Gudrun Schröfel.

Spenden für Sturmpfer in Birma

Stuttgart, 19.5.2008 [dw-ekd / selk]

Mit dem Hinweis auf den Artikel „Birma: Hilfe für rund 1,5 Millionen Sturmpfer“ ist eine Unterstützung der Hilfsmaßnahmen möglich über das Dauerkonto Katastrophenhilfe

der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Konto 48 80 bei der EKK Kassel, BLZ 52 604 10.

Internet: www.fernsehkirche.de

Pommern: Programm zur Bugenhagen-Konferenz erschienen

Greifswald, 13.5.2008 [ig]

Unter dem Thema „Johannes Bugenhagen und die reformatorische Kraft des Wortes“ lädt die Theologische Fakultät der Greifswalder Ernst-Moritz-Arndt-Universität zu einer Konferenz ins Pommersches Landesmuseum am 20. und 21. Juni 2008 ein.

Das Vertrauen auf die reformatorische Kraft des Wortes spiegelt sich im Leben des Reformators Johannes Bugenhagens auf vielfache Weise. Gemeinsam mit den Wittenberger Reformatoren stellte er sich unter das Wort, begründete seine Tätigkeiten aus dem Wort, reformierte Stadt- und Kirchenwesen mit dem Wort und machte unter praktischer Perspektive Neuentdeckungen am Wort.

Der Reformator Bugenhagen gründet durchweg auf bibeltheologischen Einsichten. Mit seinem Verständnis und Umgang mit dem Wort und den Worten veränderte er die religiöse und gesellschaftliche Welt. Bugenhagens Rolle und Bedeutung in der Geschichte des Protestantismus nachzudenken, ist das Vorhaben der Greifswalder Bugenhagen-Konferenz anlässlich seines 450. Todesjahres.

Genauere Informationen zur Tagung sind im Internet unter <http://www.kirche-mv.de/fileadmin/PEK-Downloadtexte/BugenhagenkonferenzFlyer.pdf> zu finden. Weitere Anregungen zum Bugenhagen-Jubiläumjahr bietet die Seite www.reformator-bugenhagen.de.

Bitte um Spenden für Erdbebenopfer in China

Stuttgart, 20.5.2008 [dw-edk / selk]

Bezugnehmend auf den Artikel über die Unterstützung von Hilfsaktionen für die Erdbebenopfer in China durch die Diakonie Katastrophenhilfe bitten im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Kirchenleitung und Diakonisches Werk um Spenden für die Opfer des Erdbebens.

Die SELK kooperiert mit der Katastrophenhilfe des Diakonischen Werkes der EKD. Zur Zeit werden außerdem Möglichkeiten zur Unterstützung durch Partnerkirchen vor Ort geprüft.

Dauerkonto Katastrophenhilfe beim Diakonischen Werk der SELK:
Konto 48 80 bei der EKK Kassel, BLZ 52 604 10

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion), Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.